



Inland.

Berlin, 14. September. Se. Maj. der König haben Allernädigt geruht: dem Fürsten-Erzbischof von Olmütz, Mar Joseph Freiherr v. Sommerau-Beck, den rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Osberg aus Gummersbach, Regierungs-Bezirk Köln, den rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Invaliden Karl Ludwig Feige zu Berlin die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Angekommen: Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. dänischen Hofe, Kammerherr Freiherr Schouls v. Ascheraden, von Wiesbaden. — Abgereist: Se. Exc. der General-Lieutenant v. Rohr, nach der Rhein-Provinz.

In Magdeburg wollen am 15ten d. M. Handels-Deputationen der Städte Hamburg, Berlin, Dresden, Leipzig, Prag, Halle und Magdeburg zusammen-treten, um die Elbzoll-Verhältnisse in Beratung zu ziehen und demnächst gemeinschaftlich bei den theilge-nommenen Regierungen die geeigneten Vorstellungen für eine wesentliche Reduction derselben im Interesse des Han-dels und der Schifffahrt zu machen.

Der Polenprozeß.

Sitzung vom 13. September.

Der Präsident ruft den Angeklagten Stanislaus von Biesiekierski vor die Schranken. Ihm zur Seite tritt als Bertheidiger Herr Justizkommissarius Lewald. Die Anklage wird in deutscher Sprache verlesen.

Der Angeklagte anerkennt seine persönlichen Ver-hältnisse, wie sie in der Anklage angegeben, als richtig, auch giebt er zu, durch französische Blätter und durch Gespräche im Allgemeinen Kenntniß von einer neuen polnischen Bewegung erhalten zu haben. — Was die Anklage in Betreff der Emissäre enthält, die er aufge-nommen haben soll, bestritt er. Biesiekierski habe er gar nicht gekannt, dem Dwonkowski habe er als einem Kranken Menschen, ohne zu wissen, daß er Emissär sei, einige Tage lang Aufnahme gegönnt. — Es kommen bei diesem Punkte die Aussagen des Emil von Mosz-jenski in Betracht. Derselbe wird vorgerufen. Er sagt, Biesiekierski habe ihm selber erzählt, daß v. Bie-siekierski ihn bei sich aufgenommen habe; ob es wahr sei, wisse er nicht. Sonst bestritt derselbe seine frü-heren Aussagen, welche vorgelesen werden. — Es wer-den dem Angeklagten seine früheren Aussagen über die Gespräche vorgelesen, welche er mit seinem Schwager Joseph von Mikorski gehabt haben soll. — Der An-geklagte hält die Fassung des Protokolls nicht für rich-tig und der Herr Bertheidiger bemerkt noch besonders, daß der Angeklagte im Allgemeinen das Protokoll als richtig anerkenne, obgleich er in den Einzelheiten die Auffassung des Inquirenten als falsch bezeichne. — Es wurden jetzt seine Beziehungen zu Kofinski erörtert. Er leugnet, daß er mit demselben bei den ersten Zu-sammenkünften irgendwie über revolutionäre Angelegen-heiten gesprochen habe. Es könne sein, daß Kofinski ihn dem v. Mikorslawski für das Kommando in West-preußen vorgeschlagen habe, er aber wisse nichts davon.

v. Kofinski wird vorgerufen. Derselbe räumt jetzt ein, v. Mikorslawski habe ihm das Kommando in Westpreußen übertragen, er habe dasselbe aber abgelehnt. v. Mikorslawski habe ihn dann gefragt, wer wohl zur Uebernahme dieses Kommandos geeignet sei, und er habe da mehrere Personen genannt. Speciell den Hrn. v. Biesiekierski habe er nicht vorgeschlagen. — In frü-heren Geständnissen, welche vorgelesen werden, läßt v. Ko-finski sich sehr ausführlich darüber aus, wie er v. Bie-siekierski in Vorschlag gebracht. Er hält es jetzt für seine Pflicht, zu erklären, wie er zu solchen Geständ-nissen gekommen, über einen Mann, den er sehr hoch schätze und der schon unter seinem Vater glorreich für Polen gekämpft. Er habe geglaubt, daß es gut sei,

alle Aussagen v. Mikorslawski's zu bestätigen, und so habe er vieles ausgesagt, selbst wo er, wie hier, keine feste Ueberzeugung von der Wahrheit gehabt hätte.

v. Mikorslawski wird vorgerufen. Er bejaht, daß er v. Kofinski über die Besetzung des Kommandos in Westpreußen befragt habe, dieser habe mehrere Per-sonen genannt, auch den Herrn v. Biesiekierski. Er habe sich auch für diesen entschlossen und für denselben die Instruktion angefertigt, erinnere sich aber durchaus nicht, dieselbe an ihn abgeschickt zu haben. Er erin-nere sich ebenfalls nicht, mit dem Angeklagten persö-nlich verhandelt zu haben. — Die früheren Aussagen v. Mikorslawski's, welche vorgelesen werden, enthalten sehr viele Specialia über die Beauftragung des An-geklagten und die Zusammenkunft desselben mit v. Mi-korslawski. v. Mikorslawski erklärt dieselben jetzt in Bezug auf die Personen-Angaben durchaus als unrich-tig, dem Inquirenten sei es immer auf Personen an-gekommen und er habe kein Interesse gehabt, den all-gemeinen Gang der Sache kennen zu lernen. — Dem v. Mikorslawski wird noch ein gerichtliches Protokoll vorgelesen, worin er sehr specielle Angaben über die re-volutionäre Bestimmung v. Biesiekierski's macht. Er erklärt alles in so fern richtig, als es in seinem Vor-haben gelegen habe, v. Biesiekierski eine solche revolu-tionäre Bestimmung anzuweisen; der Inquirent aber habe dieses Vorhaben in eine vollendete Thatsache ver-wandelt. — Es sei durchaus nicht wahr, daß er mit dem Angeklagten über das Kommando in Westpreußen ge-sprochen habe.

Der Staatsanwalt veranlaßt die Vorlesung noch eines Aktenstückes, welches eine Aussage v. Mikorslaw-ski's über den vorliegenden Punkt enthält. v. Mikors-lawski bestritt auch die Richtigkeit dieses Protokolls. Er habe immer mit dem Inquirenten eine Art von Zweikampf geführt, und so seien von beiden Seiten mit Wissen und Willen Irthümer angegeben worden. — In früheren Aussagen hat der Angeklagte zugege-ben, daß v. Mikorski ihn zur Uebernahme eines Kom-mando's überreden wollte, dann hat er dieses wieder in Abrede gestellt. Beide Protokolle werden vorgelesen. Der Angeklagte leugnet jetzt, daß v. Mikorslawski mit ihm über ein Kommando gesprochen und ihn weiter an v. Kofinski verwiesen habe.

v. Kofinski wird wieder vorgerufen und leugnet durchaus die Wahrheit der früher von ihm sehr aus-führlich abgelegten Geständnisse. Was er früher aus-gesagt habe, seien Erfindungen, wozu er vom Inqui-renten veranlaßt worden. Er habe gar nicht mit von Biesiekierski über die Revolution und die Zeit des Los-bruches Rücksprache genommen.

Für seine Reise nach Westpreußen und nach Brom-berg giebt der Angeklagte durchaus einen unschuldigen Zweck an. Er bestritt ferner, daß sein Reitpferd zum Kriegsgebrauche geeignet gewesen wäre. — Auf die Be-merkung des Präsidenten, der Mitangeklagte Emil Moszjenski habe dem Mitangeklagten Dr. jur. v. Nie-golewski erzählt, der Angeklagte habe das Kommando für Westpreußen bestimmt angenommen, äußert dieser sich sehr entrüstet über solche Denunciationen.

Emil Moszjenski wird vorgerufen. — Er leugnet jetzt, daß v. Niegolewski ihm dergleichen mit-getheilt habe; er habe es nur ausgesagt, weil es von dem Inquirenten verlangt worden sei. — Auf Verlan-gen des Staatsanwalts werden noch mehrere Akten-stücke vorgelesen, welche zur Bestätigung der Anklage dienen sollen. Hierauf veranlaßt der Bertheidiger die Vorlesung einer Landrathsverhandlung, woraus hervor-geht, daß Herr v. Biesiekierski, als er sich polizeilich verfolgt glaubte, sich freiwillig den Behörden zur Dis-position stellte. Gleichfalls läßt der Bertheidiger dem Gerichtshofe ein polizeiliches Attest über die Reise des Angeklagten nach Bromberg einreichen.

Hierauf hält der Staatsanwalt sein Requisitionum.

Staatsanw. Der Angeklagte v. Biesiekierski hat in der Voruntersuchung zunächst ein Geständniß abge-legt. Ich glaube, aus diesem Geständnisse geht Alles hervor, was zu dem Thatbestande der strafbaren Handlung, welche im § 97 bezeichnet und mit Strafen belegt wird, gehört. — daß er nämlich von dem hochverrätherischen Unternehmen, das ich gegenwärtig zu verfolgen habe, Kenntniß erlangt hat, von welcher er Anzeige machen mußte, und diese Anzeige nicht gemacht hat. Zunächst wird es keinem Zweifel unterliegen, daß wenn man da-bei stehen bleibt, was er polizeilich ausgesagt hat, diese eben von mir ausgesprochene Behauptung als richtig erscheint. Hiernach hat er durch v. Mikorski Kennt-niß von dem beabsichtigten Unternehmen und den Auf-trag erhalten, den Oberbefehl in Westpreußen zu über-nehmen; er hat darauf erklärt, das Unternehmen sei zu gewagt, und hat die Gründe seiner Weigerung angege-ben. Wenn man dazu nimmt, daß um jene Zeit die allgemeinen Gerüchte einer Verschwörung im Umlauf waren, so glaube ich, eben dieser letzte Umstand ist das eigentliche Moment, warum er das, was er v. Mi-korski gehört hatte, als zuverlässig und wahr anneh-men mußte. . . Der Angeklagte hatte um so mehr Ver-anlassung, Anzeige zu machen, da er sogar wußte, daß die Behörde diejenigen Mittheilungen nicht hatte, welche allein geeignet gewesen wären, dem Aufstande vorzu-beugen. — Daß er gewiß die Erzählung v. Mikorski's nicht für leere Worte hielt, geht daraus hervor, daß er gesagt hat: er habe dem v. Mikorski keine bestimmte Zusicherung gegeben. Alles dies zeigt, daß es nicht bloß allgemeine Gespräche gewesen sind. — Allerdings hat er bei seiner gerichtlichen Vernehmung dies Geständniß theilweise modificirt, allein er hat nichts angeführt, was diesen Widerruf motiviren könnte. Er sagt nur, er sei schwach gewesen. Allein seine Angaben sind so be-stimmt und er ist ein Mann von solcher Bildung, daß er wohl gewußt haben muß, und gewußt haben wird, was er sagte. — Es könnte vielleicht noch dar-auf hingewiesen werden, daß ein Mißverständnis dem Protokolle zu Grunde liege, da er der deutschen Sprache nicht so mächtig gewesen sei. Allein auch hier glaube ich, daß die einzelnen Thatsachen, die er angegeben, der Art sind, daß selbst der, welcher nicht große Gewandtheit im Ausdruck hat, sehr wohl wissen mußte, ob das, was ihm vorgelesen worden, so von ihm angegeben worden sei. — Hiernach würde schon nach seinen Geständnissen ein Strafantrag nach § 97 gerechtfertigt sein. — Die An-klage bleibt aber bei ihrer Behauptung, daß er nicht bloß Wissenschaft gehabt, sondern auch dadurch sich be-theiligt hat, daß er das ihm angetragene Kommando zuletzt wirklich übernommen hat. In der Voruntersu-chung haben wir dafür zwei bestimmte Bekundungen. v. Mikorslawski hat wiederholt erklärt: er habe mit dem Angeklagten gesprochen; derselbe habe das Kom-mando übernommen und eine Instruktion erhalten. v. Mikorslawski widerruft dies jetzt und sagt: „Ent-weder ich habe mich geirrt oder der Inquirent hat sich geirrt.“ Daß er sich geirrt habe, — dafür hat er nichts beigebracht, und es spricht gegen die Behaup-tung, daß sein Inquirent sich geirrt habe, der Umstand, daß v. Mikorslawski's Aussage sich auf seine eigenen Handschriften gründet. Wenn er aber so umständlich und ausführlich sich ausgelassen und wenn er selbst ge-sagt hat, daß der Angeklagte ihm kein unbekannter Mann gewesen sei: dann ist nicht zu glauben, daß seine frühere Auslassung unwahr gewesen ist. — Dazu kommt, daß der Mitangeklagte v. Kofinski das bekundet, was mit den Angaben v. Mikorslawski's übereinstimmt. Er sagt in der Voruntersuchung, daß v. Biesiekierski bei ihm gewesen und er ihn durch wei-tere Gespräche zur Uebernahme des Kommandos bewo-gen habe. Auch er will dies jetzt widerrufen. Was er zur Begründung seines Widerrufs angeführt hat, ist mir eigentlich nicht recht klar geworden; das aber wird



wohl einleuchtend sein, daß alle Angeklagten das Bestreben haben, sich gegenwärtig vor ihren Mitangeklagten zu rechtfertigen und das zu entschuldigen, was sie früher zur Belastung derselben angestiftet haben: — so ist auch die Auslassung v. Kosinski, die er heute hier gemacht hat, aufzufassen. — Die Handlungen v. Wieszierski stehen in Uebereinstimmung mit dem, was von Mieroslawski und v. Kosinski angegeben. Er ist zu der Zeit, wo er sich nach Westpreußen verfügen mußte, um das Kommando zu übernehmen, dahin abgereist; er giebt einen andern Reisezweck an; allein es ist sehr wohl möglich, wie ich bereits oft erwähnt habe, daß mehrere Handlungen und mehrere Zwecke neben einander bestehen können. Er sagt, er habe sich aus dem Grunde von Posen entfernt, um nicht in das Unternehmen hineingezogen zu werden. Wen besuchte er aber dort in Bromberg? — gerade den, der ihm v. Mieroslawski bezeichnet war. — Es ist endlich ein Umstand hinzugekommen, der auf der Bekundung des Emil von Moszjenski beruht. Er hat angegeben, wie er von Mieroslawski und dem flüchtigen Magdzinski Kunde erhalten, daß der Angeklagte Kommandeur von Westpreußen sei. In derselben Bekundung, worin er das sagt, was ihm Magdzinski erzählt hat, kommt vor, daß Magdzinski im Besitz von Papieren gewesen, die im Hause des Mitangeklagten \*\*\* versteckt worden seien. Daß dieses nicht erdacht worden ist, hat sich erwiesen: man hat bei dem letztern die Papiere vorgefunden. Wenn man so sieht, daß bei einem solchen Umstande die Aussage des v. Moszjenski bewahrheitet ist, so haben wir keinen Grund, das als unwahr zu halten, was er von v. Magdzinski in Betreff v. Wieszierski's gehört hat, und ich glaube, daß dieser Punkt zur Unterstützung der vorigen dient. — Nach allem diesem glaube ich bei dem stehen bleiben zu müssen, was v. Mieroslawski und v. Kosinski in der Voruntersuchung angegeben haben. Hiernach hat sich der Angeklagte thätig gezeigt, und ich halte meinen Antrag gerechtfertigt, denselben des Hochverraths schuldig zu erklären und die oft erwähnten Strafbestimmungen gegen ihn anzuwenden.

Herr Justiz-Commissarius Le w a l d, Vertheidiger des Angeklagten, bemerkt: Das Requisitionarium des Staats-Anwalts zerfällt in zwei Theile: der erste handelt von der unterlassenen Anzeige, der zweite von der thätigen Theilnahme des Angeklagten. Der erste Theil werde nicht auf das begründet, was derselbe hier ausgesagt habe (obgleich der Herr Staatsanwalt selbst einmal ausgesprochen, daß nur auf das, was in der Sitzung vorkomme, Gewicht gelegt werden müsse und die Voruntersuchung nur unterstütze), sondern auf die Aussagen v. Mieroslawski's. Letzterer sei ein Schwager des Angeklagten, und es sei natürlich gewesen, daß damals tägliche Unterhaltungen über die Gerüchte von einer bevorstehenden Verschwörung zwischen ihm und dem Angeklagten gepflogen seien. Der Redner führt hier an, daß auch der ethische Theil des Landrechts noch dem vorigen Jahrhundert angehöre, — daß der Staat in der Familie wurzele und nicht gut bestelle sei, wenn Familien-Mitglieder gegenseitig zur Anzeige verpflichtet seien. Man müsse daher gegenwärtig bei der Anwendung des Landrechts sehr genau zu Werke gehen und nur die Anzeige solcher Thatfachen, welche wesentlich geeignet seien, einem hochverrätherischen Unternehmen Einhalt zu thun, als Requisite der strafbaren Unterlassung einer Anzeige ansehen: dergleichen concrete Thatfachen habe aber der Angeklagte nicht gekannt. — In Betreff des zweiten Theils bemerkt er, der Widerruf v. Mieroslawski's sei schon oft von Seiten der Vertheidigung gewürdigt worden und genugsam motivirt zu erachten, denn demselben seien die Namen gleichgültig gewesen und es nur um das Grob der Verschwörung zu thun gewesen: vieles sei demselben auch suggerirt worden, z. B. bei v. Bialoskorsti die Vornamen Felix Napoleon. — Er geht dann über auf die Reise des Angeklagten: die Offenheit, mit der sich derselbe bei dem Polizeipräsidenten und dem Landrath benommen, zeuge wenigstens für ihn, und die Anklage bedürfe stärkerer Beweise, als die vorgebrachten; in Betreff des Gesprächs mit v. Kosinski verweist er auf das oben Erwähnte, daß nämlich dergleichen Gespräche über bevorstehende Unruhen das Tagesgespräch gebildet hätten. — Der Vertheidiger trägt auf völlige Freisprechung an.

Es wird nun der nächstfolgende Angeklagte, Zadora v. Raczkowski vorgerufen. Als Vertheidiger steht ihm der Herr Assessor Meyer zur Seite. Die Staatsanwaltschaft ist durch Herrn Assessor v. Vertrab vertreten.

Der Angeklagte erklärt der deutschen Sprache nicht so mächtig zu sein, daß er sich darin vollkommen ausdrücken könnte. Es wird darauf mit ihm polnisch verhandelt. Nach beendigtem Verhöre begründet der die Staatsanwaltschaft vertretende Hr. Assessor v. Vertrab die Anklage auf Hochverrath gegen den Angeklagten. Hr. Assessor Meyer sucht in einem kurzen Plaidoyer nachzuweisen, daß sein Client, als Ausländer, sich nicht des Hochverrathes schuldig gemacht, und beantragt dessen Freisprechung.

Gegen 11½ Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Machen, 10. Sept. Gestern langten, direkt von London kommend, Se. königl. Hoheit Prinz Walde mar von Preußen mit hohem Gefolge hier an. Heute werden Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge, von Frankfurt kommend, und Se. Durchlaucht der regierende Fürst Hermann von Waldeck, aus den Seebädern von Ostende zurückkehrend, hier eintreffen. (Nach. Z.)

Kiel, 12. Septbr. Die 11te Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, welche während der letzten Woche unsere Stadt, und wir können sagen, unser ganzes Land in lebhafter Bewegung erhielt, ist gestern geschlossen. Es kann nicht unsere Absicht sein, an diesem Ort über das Einzelne der landwirthschaftlichen Verhandlungen zu berichten; nur den allgemeinen Eindruck einer an Ereignissen so reichen Woche können wir hier wiedergeben wollen. Die Kieler Versammlung ist von allen bisherigen Versammlungen deutscher Landwirthe die besuchteste gewesen; die Zahl der Theilnehmer ist im Ganzen auf 2495 gestiegen. Wir glauben diesen so überaus zahlreichen Besuch nicht zum geringsten Theile dem Interesse zuschreiben zu dürfen, welches man in allen Theilen Deutschlands an unseren öffentlichen Zuständen nimmt. Wenigstens äußerte sich dies deutlich genug in der Stimmung, welche die Versammlung von Anfang bis zu Ende wie ein rother Faden durchzog, wenn es auch der Natur der Sache gemäß war, daß unsere besonderen Verhältnisse im Einzelnen nur selten berührt wurden. Ein Mißklang, der, durch das Fehlen der schleswighischen Fahne veranlaßt, im Anfang das Fest zu stören drohte, wurde bald durch gegenseitige Nachgiebigkeit des Vorstandes und der Versammlung ausgeglichen und die Einigkeit von da an nur noch erhöht. Die 16 verschiedenen Exkursionen, welche am 9. d. M. nach allen Gegenden beider Herzogthümer unternommen wurden, werden besonders dazu beigetragen haben, unseren Gästen nicht allein durch eigene Anschauung ein Bild unserer Landwirthschaft zu geben, sondern werden noch viel mehr ihnen einen deutlichen Blick in unser Volksleben gewährt haben; und wie die innige Theilnahme an unseren nationalen Kämpfen, welche die Deutschen aller Stämme grade bei diesen Exkursionen am lebhaftesten ausgesprochen haben, unserem Welke stets eine unvergessliche Erinnerung bleiben wird, so werden, wie wir hoffen, unsere Gäste, die nicht müde werden ihre Reise durch das Land gleichsam als einen Triumphzug zu schildern, von diesem kurzen Besuche die feste Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß die oft gelesenen Schilderungen unserer Zustände der Wahrheit entsprechen, daß hier ein deutscher Stamm wohnt, welcher keinem andern in treuer Anhänglichkeit an das gemeinsame deutsche Vaterland nachsteht. Wir bedauern, daß unsere Behörden bei dieser feierlichen Gelegenheit sich von Mißtrauen nicht ganz haben befreien können. In Rendsburg, wohin am 9ten Abends die 14te Exkursion kam, und von der ganzen Bevölkerung mit einstimmigem Jubel aufgenommen wurde, hat die Kommandantur es für passend gehalten, sogleich umfassende militärische Vorkehrungen zu treffen; alle Wachen waren verdoppelt und neben dem Orte, wo die Rendsburger die deutschen Landwirthe bewillkommen, wurden zwei Kompanien Soldaten aufgestellt, obgleich nicht die mindeste Störung der Ruhe vorgekommen war. Auch hier in Kiel ward gestern Abend, als sich eine zahlreiche Gesellschaft Fremder und Einheimischer im Livoli sammungesunden hatte, und hier einige patriotische Reden gehalten worden waren, sogleich eine Abtheilung Jäger dorthin beordert, welche aber ebenfalls keine Veranlassung zu weiterem Einschreiten fand. — In der gestrigen letzten allgemeinen Sitzung, nachdem die eigentlichen Geschäfte der Versammlung beendigt waren, ergriß der geh. Rath Schulze aus Jena das Wort, entwickelte die große nationale Bedeutung dieser Versammlungen der Landwirthe, erinnerte an den berühmten Ausspruch des ersten Vorstandes der vorjährigen Versammlung in Grah, des Herzogs Johann von Oesterreich: „Kein Oesterreich und kein Preußen, ein einziges Deutschland fest wie seine Berge;“ dieser Ausspruch sei nicht minder lebendig hier an den Gestaden der Ostsee, wie auf den hohen Fjorden der Alpen, und dafür, daß in diesem Sinne die Versammlung geleitet sei, sprach der Redner dem Vorstand den Dank der Versammlung aus. Darauf folgte der Bar. v. Förl aus Ungarn die Tribüne. In einem mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Vortrage erinnerte er daran, daß Ungarn mit Deutschland durch eine lange gemeinsame Geschichte, durch Gleichartigkeit der Bildung und durch ein gemeinschaftliches Herrscherhaus innig verbunden sei; die Ungarn hätten seit dem Beginn der deutschen landwirthschaftlichen Versammlungen an denselben Theil genommen, und aus der Kenntniß der deutschen Verhältnisse reiche Belehrung für die Entwicklung ihrer eigenen Zustände geschöpft; im Namen seiner Landesknechte sprach der Redner seinen Dank aus für die Zuvoorkommenheit, mit der man sie überall in Deutschland aufgenommen habe, und schloß mit den besten Wünschen für die fernere Freundschaft Deutschlands und Ungarns, so wie für das Wohl Deutschlands und insbesondere Schleswigs.

Holsteins. Endlich brachte der geh. Rath v. Bally aus Schlesien, mit glänzender Beredsamkeit in einer blumenreichen Rede ein Hoch auf Schleswig-Holstein aus, welches von der ganzen Versammlung mit stürmischer Begeisterung aufgenommen ward. Nachdem darauf der erste Vorstand, Graf Reventlow, dem Landesherrn ein Hoch ausgebracht hatte, schloß er die Versammlung. — Es folgte darauf noch ein mit zahlreichen Toasten gewürztes gemeinsames Mittagessen, und heute verläßt die Mehrzahl der Fremden bereits unsere Stadt. — Die nächstjährige Versammlung wird in Mainz sein, und für das Jahr 1849 ist Magdeburg zum Versammlungsort designirt.

## Oesterreich.

\* Wien, 12. Septbr. Heute traf Ihre k. Hoh. die Herzogin v. Modena hier ein. — Mittwoch hatte der sardinische Minister beim Fürsten Metternich Vortritt und Vorgestern ging ein Kabinet-Courier an den Botschafter in Paris, Grafen Appony, ab. — Im Laufe dieser Woche erwartet man den größten Theil der kaiserl. Familie hier zurück, da am 19ten der Geburtsstag Ihrer Maj. der Kaiserin gefeiert wird. Uebri gens bleibt der Hof bis Ende Oktober in Schönbrunn.

△ Prag, im Septbr. Die vergleichende Statistik bietet bei den Bevölkerungstabellen unseres Landes einige interessante Punkte dar, an die sich mancherlei Folgerungen über Böhmens sittliche und physische Zustände knüpfen lassen. Im Jahre 1780 zählte Böhmen bei 2,813,075 Einwohnern trotz der Reformen Joseph II. noch 5910 Priester und Mönche, überdies 1574 Adelige, 3067 Beamte, 87,797 Bürger, 118,366 Bauern; im Jahre 1846 finden wir unter 4,589,436 Seelen nur 4377 Geistliche, 1375 Adelige, dagegen 10,276 Beamte, 36,625 Bürger und 134,364 Bauern. Wie man sieht, hat die Zahl der Priester und Edellente innerhalb dieser 60 Jahre sich trotz d. s. starken Wachstums der Bevölkerung bedeutend verringert, dagegen hat die Macht der Beamtenerschaft sich vermehrt und nichts bezeichnet das Verdrängen der Priester- und Adels herrschaft durch die Allmacht der Bureaukratie besser und schärfer, als eben dieses Zahlenverhältniß. Beträchtend erscheint die Abnahme des Bürgers und Bauernthums, denn es weist bei der raschen Zunahme der Volkszahl offenbar auf einen kranken Organismus und eine bedrohliche Verstärkung des Proletariats hin. Unter solchen Umständen sollte die Regierung alle Fragen, welche die Wurzel des Nationalwohlstands berühren, mit Energie und mit Befriedigung aller politischen Bedenken entschlossen in die Hand nehmen und einer raschen und befriedigenden Lösung entgegenzuführen suchen. — Daß Heinrich Heine auf den Rath seiner Pariser Aerzte die große Kur in Gräfenberg gebrauchen wolle, wird hier vielfach behauptet und manche wissen sogar schon von einem recht launigen Briefe zu erzählen, den der Dichter an Prieknis im schlesischen Gebirge geschrieben haben soll.

## Großbritannien.

London, 8. Sept. Ein Artikel der Times über die jetzigen Verhältnisse Italiens schließt folgendermaßen: „Unserer Ueberzeugung nach können diejenigen Großmächte, welche die Entwicklung dieser wichtigen Umgestaltung (im Kirchenstaate und in Italien überhaupt) mit Sympathie und Freude ins Auge fassen, ihren Einfluß nicht nutzbringender verwenden, als wenn sie den König von Sardinien zum Ausdauern ermunten. Die einzige Gefahr, die er zu fürchten hat, ist Nachgiebigkeit. Doch gerade von diesem Lande (von England) kann er vernünftiger Weise eine feste und uneigennützig Unterstützung erwarten. Auf Seiten Frankreichs giebt es viele Punkte, aus denen Differenzen entspringen oder mindestens Unsicherheit hervorgeht. Auf Seiten Oesterreichs herrscht jetzt offenkundig Feindschaft gegen diejenigen Regierungsgrundsätze, durch die Italien allein frei und blühend werden kann; Feindschaft aus Furcht, daß zu jenen Ergebnissen später auch die Unabhängigkeit treten möchte. Wir erinnern uns nicht, daß in unserm Lande in Betreff irgend einer mit der auswärtigen Politik verknüpften Frage eine so allgemeine Uebereinstimmung geherrscht habe, als darüber, daß das große und ruhmvolle Werk der Wiedergeburt jenes herrlichen Landes jetzt der Weisheit und Energie seiner eigenen Söhne überlassen und nicht zum hunceristen Male unter den Hüfen einer österreichischen Armee zerstampft werden soll.“ — Gestern fand in der Eastern-Insti-tutions-Commercial-Road ein, wie Chronicle sagt, zahlreich besuchtes und wichtiges Meeting der Londoner Katholiken statt. Dasselbe hatte den Zweck, den Abscheu und Unwillen der Versammlung über das beleidigende Verfahren Oesterreichs gegen den Papst auszusprechen, eine Adresse an letzteren anzunehmen und dieselbe, da der Papst bei seiner Thronbesteigung außer anderen zahllosen Schwierigkeiten auch eine leere Schatzkammer vorgefunden, mit substantiellen Zeichen der Gefinnungen der Versammlung, in Form von Pfunden, Schillingen und Pence zu begleiten. Der Hrv. Moore war Präsident der Versammlung, welche drei Beschlüsse annahm, worin sie ihre Bewunderung für den Papst, seine Politik und sein weißes Verfahren, so wie ihren Unwillen und Abscheu gegen Oesterreichs ungerechte Angriffe aussprach.



und sich zu einer Subscription verpflichtete, um dem Papst in seinen finanziellen Schwierigkeiten beizustehen. Auch eine Adresse an den Papst ward einstimmig beschlossen. Die ganze Versammlung war voll Enthusiasmus, und auch von Nichtkatholiken besucht. (Berl. Zeit.-Halle.)

## Frankreich.

Paris, 10. Septbr. Gestern und heute sind Spanien und Marokko die Hauptgegenstände aller politischen Unterhaltungen. In dem letztern Lande hat endlich der so lange vorbereitete Kampf zwischen den beiden Emir Abd-el-Kader und Abdurhaman begonnen. Wie bekannt, hatte der Sultan in Thaga, einer Stadt von 10,000 Einwohnern, auf dem halben Wege zwischen Fez und Ushda, an der Grenze von Algier, eine Armee unter seinem Sohne gesammelt; indeß scheint es, daß auch hier den Prinzen sein Sonnenschein eben so wenig gegen Abd-el-Kader als einst am Isly gegen den Marshall Bugeaud zu schützen vermochte. Abd-el-Kader stürmte die Stadt und besetzte sie, und wenn sie auch nur alte schadhafte Mauern mit Flankenthürmen hat, so wird doch Sidi Mohammed schwerlich die Mittel finden, sie dem Emir wieder abzunehmen. Sehr wahrscheinlich, daß Abd-el-Kader, der es nun einmal darauf abgesehen hat, sich ein Königreich zu erschlagen, mit seinen siegreichen Kabylen sogleich auf der Straße nach Fez vorwärts schreitet und wenn auch kaum zu glauben ist, daß er das Reich des Sultans des Mogreb in einem Anlauf über den Haufen rennen werde, so ist doch immer die Gefahr groß und die Oppositionspresse macht der Regierung nicht wenige Vorwürfe, daß man Abd-el-Kader habe so mächtig werden lassen. — Die Ereignisse in Madrid sind nicht minder wichtig. Der englische Botschafter Palmer schreitet auf der einmal betretenen Bahn rasch vor. Die Madrider Saceta vom Aten enthält die Verfügung, durch welche Espartero zum Senator ernannt wird. Diese Ernennung ist kaum so wichtig als die königl. Verfügung, in welcher dieselbe enthalten ist, denn sie giebt dem ehemaligen Regenten seine militärische Stellung zurück, denn sie ernannt den Herzog von Victoria und Morella, General-Kapitän der Armer, Don Baldomero Espartero zum Senator. Was übrigens unter diesen Umständen Narvaez wird, könne Niemand sagen. In Madrid machte die Progressisten-Partei offenbar forcirte Anstrengungen, um ihre Freude über die Wiedererhebung Esparteros auszudrücken. Die Stadt ward zum Theil erleuchtet und große Volksmassen zogen durch die Straßen, um die constitutionelle Königin und den Herzog von Victoria leben zu lassen. Die Königin besuchte den öffentlichen Spaziergang des Prado und wurde von dem Jubel des Volks getragen; es scheint aber doch, daß man wohl einsah, wie diese Freude nicht ganz rein sei und ihr böse Gedanken beigemischt seien, denn die Polizei sah sich veranlaßt, vor solchen zu warnen. — Wichtig ist eine Verfügung der Königin von Spanien, durch welche der Presse bei Eingehung der Zeitungs-Kautions, Konfiskation und Strafe von 60,000 Realen für den einzelnen Fall verboten wird, noch ferner von der Königin, ihrem Gemahl oder ihrer Ehe zu sprechen. — Auf der Börse ließ es gestern, die Banquiergesellschaft, welche die Anleihe übernehmen wollte, sei zurückgetreten, weil sie jetzt und unter den bisherigen Bedingungen die Anleihe nicht unternehmen könne, weshalb die Course sanken, die 3proc. auf 76  $\frac{1}{2}$ , die 5proc. auf 115  $\frac{3}{10}$ , die Nordbahnaktien auf 521  $\frac{1}{4}$  und die Orleansbahnaktien auf 1205. Die römischen Papiere blieben. — Von heutigen Tagesereignissen ist wenig zu melden. Der Marshall Soult befindet sich in der Versetzung. Herr Guizot ist wieder hier angekommen. Der Marquis v. Dalmatien ist auf seinen Botschaftsposten nach Berlin zurückgekehrt. Ein Moses Montefiore hat bei dem König eine Audienz gehabt, in welcher sich der König sehr freundlich für eine allgemeine Emanzipation der Juden auf der ganzen Erde ausgesprochen hat. — Aus Marseille schreibt man, daß dort in Folge der anhaltenden Dürre ein solcher Wassermangel herrscht, daß man den Gebrauch des Wassers polizeilich einschränken mußte.

## Belgien.

Brüssel, 8. Sept. Das Ministerium hat einen wichtigen Sieg errungen, dessen moralische Folgen nicht ausbleiben werden, da er trotz dem beständigen und leidenschaftlichen Geschrei seiner Gegner auf das schlagendste beweist, daß es die große Mehrzahl der öffentlichen Meinung für sich hat, und daß das Land bereit ist, ihm seine ernstliche Unterstützung zu Theil werden zu lassen. Wie Sie wissen, hatte man am 6. Septbr. eine neue Wahl für diejenigen Minister und Gouverneure angeordnet, welche bereits vor ihrer Ernennung Senats- oder Kammermitglieder waren, indem solches die belgische Verfassung bedingt. Diese Wahlen waren also gewissermaßen als ein Vertrauens-Votum zu betrachten, denn fielen die Minister dabei durch, so war zugleich der Etat über ihre Politik gebrochen, fügten sie mit einer ansehnlichen Majorität, so war dies natürlich der schönste Triumph, welchen sie über ihre Gegner feiern konnten, die es ja bekanntlich an leidenschaftlichem Geschrei und finsternen Wählereien nicht haben fehlen

lassen, um die öffentliche Meinung irre zu führen. Diese hat sich aber nicht täuschen lassen. Zu Antwerpen waren 2088 Wähler eingeschrieben, von denen 685 erschienen. Unter dieser Zahl gaben 646 dem Minister des Innern, Herrn Rogier, und 648 dem Minister der Finanzen, Herrn Beydt ihre Stimmen; beide sind mithin mit einer überwiegenden Majorität abermals zu Repräsentanten der Stadt Antwerpen gewählt worden. Nicht anders ging es zu Bastegen, wo Herr von Hoffschmidt, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als Kandidat in Vorschlag gebracht ward und mit Stimmeneinheit siegte, und mit Sicherheit darf man annehmen, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Frère-Deban in Lüttich ein nicht minder glänzendes Resultat erzielt hat. Auch die beiden Gouverneure von Hennegau und der Provinz Lüttich gingen triumphirend aus der Wahlurne hervor; ersterer, Herr Dumont-Dumortier, erhielt zu Tournai von 634 Stimmen 643 für sich, und letzterer, Herr v. Macar, ward zu Nivelles bei 223 Wählern von 217 von neuem zum Deputirten ernannt. Das liberale Prinzip hat also bei dieser Gelegenheit auf das entschiedenste den Sieg davon getragen, und meine Ansichten von der Stimmung des Landes und der Richtung, welcher sich die öffentliche Meinung hingiebt, erscheinen somit vollkommen gerechtfertigt. Das Ministerium wird nunmehr mit um so größerer Sicherheit auftreten können, um die schwierige, aber edle Aufgabe, welche es sich gestellt hat, möglichst zu lösen; doch hierauf näher einzugehen, möge mir bei der nächsten Gelegenheit gestattet sein. — Einen sehr günstigen Eindruck hat auch die Anordnung des Ministers des Innern hervorgerufen, an den Septemberfesten eine großartige Ausstellung ackerbaulicher Produkte hier zu veranstalten. Es werden dabei alle agronomischen Kulturzweige vertreten sein, wie z. B. der Getreidebau, die Baum- und Gemüsegucht, Butter, Käse etc., und goldene und silberne Medaillen sind als Ehrenpreise für die besten Erzeugnisse bestimmt. — In der Nähe von Lobelinsart sind unter den Eisenbahnarbeitern Unruhen ausgebrochen, so daß schleunigst eine Brigade Gensdarmen dorthin abgeschickt worden ist. Die Schürkereie eines der Entrepreneurs hat hierzu Veranlassung gegeben. Seit 3 Wochen erhielten die armen Leute ihren Tagelohn nicht ausgezahlt und waren dem drückendsten Mangel preisgegeben, da man ihnen überall den Kredit versagte. Vorgefunden früh versprach ihnen der Bauunternehmer den rückständigen Sold; als er indessen nicht erschien, sammelten sich etwa 150 der Arbeiter vor seinem Bureau und erbrachen endlich dasselbe, wo es sich denn herausstellte, daß der Vogel ausgeflogen war. Man hat den Unglücklichen Brod verabreicht, und die Ruhe ist hierdurch einstweilen hergestellt worden, obgleich die Arbeiten selbst noch nicht wieder begonnen haben.

Brüssel, 10. Sept. Die Wahlen zu Charleroi und Lüttich sind bezüglich der Minister nicht minder günstig wie die vorhergehenden ausgefallen. An ersterem Orte erklärten sich von 443 anwesenden Botanten 427 für den Justizminister Herrn de Haussy und in letzterer Stadt erhielt der Minister der öffentlichen Arbeiten, Frère-Deban, von 821 Stimmen 808 für sich. — Da sowohl in Belgien wie in Holland vielseitig die Nachricht ausgestreut worden ist, als zeige sich auch in diesem Jahre die Kartoffelkrankheit in Gefahr drohender Weise, so wird es Ihnen vielleicht erwünscht erscheinen, wenn ich Ihnen morgen hierüber einen interessanten Bericht mittheile, welcher aus der Feder eines erfahrenen Landwirthes geflossen zu sein scheint. Schließlich nur noch die Nachricht, daß der König gestern Nachmittag wohlbehalten mit seiner Familie von seiner kurzen Badeskur aus Ostende nach Schloß Laeken zurückgekehrt ist.

## Schweiz.

Bern, 9. Septbr. In den Conferenzen der bekannten 12  $\frac{1}{2}$  Cantone ist beschlossen worden, morgen auf eine Vertagung der Tagssatzung, bis zum 18. Oktober anzutragen, und es ist kein Zweifel, daß dieser Antrag angenommen werde.

## Italien.

Rom, 3. Sept. Verfloßene Nacht wurde eines der berühmtesten Häupter der letzten Verschwörung, der Pfarrer Bertoni aus Borgo bei Faenza, der auf die üble Stimmung der niederen Volksklasse daselbst einen wesentlichen Einfluß gehabt, nebst noch einem geistlichen Komplizen Namens Corvi gefangen in Rom eingebracht und in das Kastell St. Angelo abgeliefert. Außer diesen Beiden hat man in Ferrara noch gegen 200 von jenem gemeinen Gesindel arretrirt, die aber, da sie bloße Werkzeuge der Häupter waren, in den dortigen Gefängnissen verwahrt werden. — Eine ziemlich Anzahl Boslogneser und Romagnolen sind in diesen Tagen in Livorno angelangt, um Waffen zu kaufen. Am 20. August sind für sie 25 Kisten mit Waffen abgesendet worden. (N. A.)

Die 6000 Freiwilligen, welche sich als Civikisten zum Felddienst erboten hatten, haben jetzt an den Papst das Gesuch gestellt, sie an dem Beobachtungskorps von Forlì theilnehmen zu lassen. Der Gegenstand, den die österreichischen Schritte in Ferrara her-

vorgelassen, ist kaum zu berechnen. Der Ernst des Lebens ist in alle Klassen der Gesellschaft gleichmäßig eingedrungen. Selbst Pius IX. und sein Staats-Sekretär haben diese Wirkung an sich erfahren. (A. A. Z.)

Der Mailänder Semaphor spricht von einem Cirkular, welches die römische Regierung an sämtliche Garnisons-Kommandanten erlassen habe und worin ihnen Instruktionen für den Fall einer Invasion erteilt würden. Sie sollen darin angewiesen werden, den fremden Truppen, wenn sie nicht außerordentlich überlegen sind, Widerstand zu leisten; müssen sie sich zurückziehen, so sollen sie nur Schritt vor Schritt weichen und die Freunde der gegenwärtigen Regierung, die Freiwilligen aus dem Civilstande, die Bischöfe und die Archive mitnehmen. Erhalten sie Verstärkungen, so sollen sie wieder die Offensive ergreifen.

Aus Genua, 31. August, schreibt man der A. A. Z.: Auch wir erfreuen uns der Anzeichen einer bessern Zeit. Nicht bloß die Presse, auch die Rede genießt einer bedeutend vermehrten Freiheit. Den römischen Journalen ist der Zutritt gestattet, ja selbst Gio-bertis treffliches Werk, das zwar schon in Aller Händen war, ist offiziell erlaubt worden. Jedermann kennt den Inhalt des eigenhändigen Schreibens, welches Karl Albert durch einen Kabinetskurier an Pius IX. gesandt hat und in welchem er diesem namhafte Unterstützungen an Truppen und Geld zur Verfügung stellt. Unsere Militärs in Turin lassen sich höchst kriegerisch vernehmen. Acht Kontingente beurlaubter Truppen sind einberufen worden. Zwanzig Linienregimenter stehen schon jetzt marschfertig.

Einige weitere Details über die Vorgänge in Lucca finden wir im Corriere Livornese. Er schreibt: Bismarck's erste Unruhen waren in den letzten Tagen in Folge der unpolitischen Maßnahmen des Herzogs von Lucca ausgebrochen, mehrere Verhaftungen waren vorgenommen worden. Am 31. August forderte das Volk mit lautem Geschrei die Gefangenen zurück. Die Behörde ließ frühzeitig Detraite schlagen und stellte die gesammte bewaffnete Macht auf. Gleichwohl wurde die Stadt durch diese Maßregel nicht eingeschüchtert; Volksmassen durchzogen die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe Pius IX.“ und indem sie die Konstitution, eine Bürgergarde und die Befreiung der Gefangenen forderten. An den Posten beim Regierungsgebäude ließ der Korporal die Soldaten heraustreten, um eine Zusammenrottung auseinander zu treiben. Die Soldaten machten Miene, auf das Volk zu schießen, und alsbald war der Platz leer. Nur fünf junge Männer blieben zurück und riefen: „Schießt, wenn ihr den Muth habt. Wir beleidigen den Herzog nicht, wir wollen die Freiheit unserer Brüder.“ Betroffen zog der Anführer des Postens seine Mannschaft zurück und beschränkte sich darauf, die jungen Leute zu bereden, sie sollten sich an die Behörden wenden. Während dieser Zeit befand sich der Herzog in San-Martino in Vignale. Da aber die Aufregung von Stunde zu Stunde bedrohlicher wurde, so trat am 1. Septbr. der Staatsrath zusammen und beschloß, eine Deputation an ihn abzuschicken, um ihn von der öffentlichen Stimmung in Kenntniß zu setzen. Diese Deputation, bestehend aus dem Präsidenten Mazzarosa und den Räten Fascetti und Brancoli, begab sich nach dem Landhause des Herzogs. Das Volk hatte auf dem Platze den Beschluß des Staatsraths abgewartet; jetzt folgte eine unermeßliche Menge der Deputation nach, welche im Schritt fahren mußte. Der Herzog versprach, dem Beispiele Toskana's zu folgen, und bewilligte Pressfreiheit, Bürgergarde und Freilassung der Gefangenen. Freudentum und mit Pappelzweigen in den Händen, kehrte jetzt das Volk nach Lucca zurück. Auf dem großen Platze wurde ein Teideum angestimmt.

In Modena sollen, laut Nachrichten aus Livorno vom 30. August in der A. A. Z., Verhaftungen vorgenommen worden sein. Der Herzog hat das nahe bevorstehende Erscheinen eines österreichischen Observations-Corps, welches in Mantua angelangt ist, verkündigen lassen.

Neapel. Jetzt schreibt man auch der Deutsch. Ztg. aus Rom: „In Neapel sollen die Sachen mehr wie bedenklich stehen. Man konnte dies schon dem auffallenden Schwergen aller Gerüchte von dorthier entnehmen. Jetzt aber scheinen selbst positive Angaben eingetroffen zu sein.“ Der Mailänder „Semaphor“ bringt Nachrichten über die kalabrischen Vorgänge, welche mit den von uns früher gebrachten im Wesentlichen übereinstimmen. Die Insurgenten, welche täglich neuen Zugang, und zwar nicht bloß aus den Reihen des Volkes, erhalten, sollen bereits 2700 Mann stark sein, worunter 700. Berittene, und 17 Kanonen besitzen.

Köln, 12. Sept. (Telegr. Dep.) Lucca. Die Ruhe ist wieder hergestellt und eine Bürger-Garde errichtet. Den 3ten ist ein Aufstand in Messina und Reggio baldigst durch das Militär unterdrückt worden. Man sagt, daß Lord Minto als Botschafter nach Rom gehen solle. (Allg. Preuss. Z.)

Venedig, 6. Septbr. Heute Morgens 10 Uhr langte Se. Maj. der König von Preußen mit dem Dampfschiff „Imperatore“ des österreichischen Lloyd hier



an. Dem Monarchen wurde bei seinem Einlaufen in die Hafenmündung das kleine Kriegsdampfsboot „Messagere“ entgegengefanzt; die Eifersucht des Kapitäns des großen Schiffes, der sich an Schnelligkeit mit dem kleinen „Messagere“ messen wollte, führte den unangenehmen Vorfall herbei, daß das Dampfsboot bei einer der häufigen Wendungen der Kanäle auf den Sand fuhr und wegen der eben eintretenden Ebbe unbeweglich stecken blieb, ohne daß es gelungen wäre, dasselbe vor Abend wieder flott zu machen. Se. Majestät stieg im strengsten Incognito im Hotel Danieli ab, und wird nur drei Tage hier verweilen. Gleich nach der Ankunft begaben sich der Vice-Admiral Erzherzog Friedrich und die hier anwesenden Söhne des Vice-Königs zur Aufwartung nach dem Hotel. — Se. kais. Hoh. Erzherzog Rainer hat am letzten August Venedig verlassen, um in Begleitung des österreichischen Staatsministers Grafen Fiequelmont die lombardisch-venezianischen Staaten zu bereisen. (A. B.)

Am 5. September war Se. königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen, der unter dem Namen „Graf v. Hohenstein“ reist, mit seiner erlauchten Gemahlin und seinem Sohne, von Meran, in Venedig angelangt, und hatte sein Absteigequartier in demselben Gasthose, wo Se. Majestät der König von Preußen abgestiegen war, genommen. (Oesterr. B.)

### Amerika.

Ueber die Vorgänge am La Plata enthält der „Express“ einige weitere Mittheilungen, wiewohl sie nicht weiter gehen, als die vom „Kattler“ mitgebrachten Berichte. Lord Howden und Graf Walewski, die Gesandten Englands und Frankreichs, begannen die Unterhandlungen in Buenos-Ayres am 11. Mai und setzten sie bis zum 29. Juni fort. Sie machten in dieser Zeit an Rosas alle ausführbaren Zugeständnisse. Ihre Bemühungen waren fruchtlos und am 29. Juni haben sie sich veranlaßt, ihre Pässe zu fordern und Buenos-Ayres zu verlassen. Der französische Admiral Le Preboure zeigte dies Resultat dem montevidianischen Minister des Auswärtigen unterm 2. Juli mit dem Bemerkens an, daß einer so eben vom Grafen Walewski eingegangenen Depesche zufolge alle und jede Unterhandlungen mit Rosas abgebrochen worden. Auch der weitere Versuch der beiden Gesandten, einen Gmonatlichen Waffenstillstand zwischen Driebe und der Regierung von Montevideo zu Stande zu bringen, schlug fehl, weil Driebe Bedingungen aufstellte, von denen er voraus wußte, daß sie Montevideo nicht eingehen könne. Lord Howden hat englischerseits die Blokade gegen Buenos-Ayres aufgehoben; französischerseits soll sie dagegen verstärkt worden sein.

### Lokales und Provinzielles.

\* Breslau, 14. Septbr. Am 11. d. Mts. 11 Uhr Nachts sprang eine dienstlose Weibsperson über das Geländer der Ober-Brücke in das Wasser und wurde vom Strome bis an den Rachen der Claren-Mühle getrieben. Dort hielt sie sich fest und rief um Hülfe, und es gelang den Schlossermeistern Bergmann und Antoniewicz sie zu retten.

### \*\* Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 14. September. (Der Fischmarkt.) Auf welche Weise der Fischmarkt anderweitig zu benutzen sein möchte, nachdem die Buben der Fischhändler von selbigem entfernt worden, darüber war bis jetzt noch nichts entschieden festgestellt. Die Baudeputation, welche den von der Deputation fürs Grundeigenthum gemachten Vorschlag, die Erbauung eines Bazars, zu prüfen hatte, war der Ansicht, daß zwar ein solcher Bazar seine Zinsen bringen aber wohl einige 20,000 Rthl. kosten dürfe und es daher zweckmäßiger scheine, vorläufig den Platz so zu belassen wie er ist. Der Magistrat war mit dem Vorschlage einverstanden. Dieser Gegenstand rief nun in der letzten Sitzung der Stadtverordneten eine ziemlich lebhafte Debatte hervor. — Der Stadtverordnete Linderer bestritt vornweg die Höhe der Summe, da die Baudeputation den Nachweis, selbst nicht durch ohngefähren Kostenanschlag geliefert. Er hielt die Erbauung eines Bazars für höchst wünschenswerth. Wollte man nämlich nach und nach alle an den lebhaftesten Punkten der Hauptstraßen stehenden Buben, die aller Welt ein stetes Aergerniß geben, entfernt wissen, so müßte man den Bubenbesitzern, die meistens ihr Verkaufsgeschäft in ihren Buben betreiben und ebenso den Bubenmiethern andere, im Mittelpunkt der Stadt gelegene und billige Lokale, in denen das Geschäft ohne Verlust betrieben werden kann, verschaffen. Eine Bude sei den jetzigen Besitzern unersetzlich und ebenso den Miethern, weil für den Miethszins einer Bude, fast, ja nirgends im Mittelpunkt der Stadt ein Verkaufslokal zu haben sei. Durch den Ankauf einzelner Buben von Seiten der Commune stiegen die übrigbleibenden immer mehr in Preise, da der aus einer Bude vertriebene Miether sogleich eine noch stehende durch einen größern Pachtzins zu erlangen suchte. — Wollte man einen Bazar mit einigen vierzig kleinen Verkaufsräumen, so würden, da eine bessere Lage als der

Fischmarkt sie bietet, nirgend zu finden ist, gewiß viele Bubenbesitzer gegen geringe Entschädigung ihre Verkaufsstellen hierher verlegen, und viele Bubenmiether sich hier ein Verkaufs-Lokal mieten. Die noch bestehenden Buben (manche Bude kostet 2000 bis 2500 Rthl.) würden dann nicht mehr im Preise von Jahr zu Jahr steigen, und nach und nach leichter von Seiten der Stadt zu acquiriren sein. Er wäre daher der Ansicht, den Plan für Anlage eines Bazars veranschlagen zu lassen, und wenn es, wie die Baudeputation erklärt, wünschenswerth sei, den Platz zum Bau zu vergrößern, woran aber die Hauptwache hindere, so möge man an höchster Stelle sofort beantragen, daß die Hauptwache mit in den Bazar gezogen und durch diesen überbaut werden könne. — Der Stadtverordnete Milde hielt dafür, daß es im Interesse der in ferner oder wenigstens nicht in nächster Nähe des Mittelpunktes wohnenden Hausbesitzer liege, ihnen die Verwerthung ihrer Lokale zu erleichtern, und man deshalb wünschen müsse, daß die Bubenbesitzer nach und nach auch diese Lokale in Anspruch nehmen. Ueberhaupt sei es gut, wenn sich die Geschäfte nicht auf einen Punkt festsetzen, sondern nach allen Seiten vertheilen, wodurch auch die ganze Stadt und nicht bloß ein Theil an Lebhaftigkeit gewönne. Wäre übrigens ein Bazar ein Bedürfnis, so müsse der Bau eines solchen der Privat-Speculation überlassen bleiben, da er es nicht der Stadt angemessen halte, selbst zu speculiren. — Der Stadtverordnete Kopisch war der Ansicht des ersten Redners, indem er hinzufügte, daß man einen solchen Bazar mit wenigen tausend Thälern herstellen und die bedeutenden Zinsen aus den Verpachtungen sogleich wieder zum Ankauf der an den Straßen im Wege stehenden Buben verwenden könne. Wollte man aber keinen Bazar erbauen, so stimme er dafür, daß alle überflüssigen Buben angekauft und hierher verlegt werden, und um dies zu ermöglichen, die Expropriation, wie bei der Passage an der Elisabeth-Straße, angewandt werden möge. Die Versammlung trat keinem dieser Vorschläge bei, sondern beschloß, den Platz vorläufig nach Ansicht des Magistrats im statu quo zu belassen.

(Stenographie.) Auf Veranlassung eines von auswärtig eingegangenen Schreibens an die Versammlung wurde von mehreren Mitgliedern der Antrag gestellt: den Unterricht in der Stenographie in der hiesigen höheren Bürgerschule einführen zu lassen. Es wurde besonders hervorgehoben, daß durch das Nachschreiben des Dictirten, als auch durch Abschreiben von Schriften und gedruckten Sachen sowohl in der Schule als zu Hause und später im Privatleben außerordentlich viel Zeit in Anspruch genommen wird, die Stenographie aber solche Arbeiten in kurzer Zeit vollbringe. Bei der immer mehr zunehmenden Deffentlichkeit und deren Verhandlungen auch bei Privatgesellschaften sei es höchst notwendig, daß Jeder im Stande sei, die Vorträge schriftlich sogleich zu notiren, oder die Notizen rasch niederzuschreiben. Die Versammlung trat den Anträgen bei und ersuchte den Magistrat, die nöthigen Vorbereitungen zur Einführung des stenographischen Unterrichts in der höheren Bürgerschule treffen zu wollen.

(Das Dr. Lindner'sche Testament.) Der Magistrat machte die Mittheilung, daß vorgenanntes Testament, nach welchem das katholische Bürgerhospital zu St. Anna zum Universalerben eingesetzt ist, Allerhöchsten Orts die Bestätigung erlangt hat. Der Vorschlag des Hospitalvorstandes, mit den Zinsen des Vermächtnisses fünf neue Benefizientenstellen ohne Wohnung mit monatlich 7 Rthl. für Kost und sonstiger Gleichstellung mit den übrigen Hospitaliten zu creiren, fand in der Versammlung Zustimmung.

(Buden.) Der Magistrat machte den Antrag, ob die beiden Budenplätze Nr. 326 und 327 auf dem Fehrdamm des Hintermarktes, welche der Eigenthümer zum Verkauf angeboten, angekauft werden sollen? Die Versammlung stimmte für den Ankauf.

(Instruktion.) Der Magistrat machte die Mittheilung, daß die Instruction für Vorleser und Curatoren der Elementarschulen und höheren Unterrichtsanstalten bereits ausgearbeitet werde und nächstens der Versammlung vorgelegt werden solle.

Breslau, im September. Das Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung. (d. d. Breslau, 4. Sept.) der hiesigen königl. Regierung: „Die ungewöhnliche Theuerung aller Lebensbedürfnisse, von welcher im verfloffenen Winter und Frühjahr auch die Provinz Schlessen heimgesucht wurde, und der dadurch an einzelnen Orten zeitweise herbeigeführte Nothstand haben schwere Opfer erfordert. Obwohl der Staat nach Möglichkeit bemüht war, durch umfassende Maßregeln diesem Nothstande abzuhelfen und dem unbemittel-

\*) Die Privat-Speculation kann keine öffentlichen Plätze erlangen, und schafft sie diese durch Ankauf von Häusern, so werden die Gewölbe des Bazars so theurer sein, als die Gewölbe in den Häusern es jetzt sind, und wenn die Stadt im Interesse Aller, also zum Wohle der Commune einen Bau oder eine andere Einrichtung, die die Privat-Speculation nicht zu demselben Zweck, den die Commune hat, übernehmen kann, ausführt, so thut die Stadt nur ihre Pflicht. (D. E.)

testen Theile der Bevölkerung Arbeit und dadurch Nahrung zu verschaffen, so reichte doch seine Hülfe allein nicht aus. Die Communen haben mit anerkennenswerthe Bereitwilligkeit ihre Nothleidenden unterstützt, Hilfsvereine und die Privat-Wohlthätigkeit sind in erfreulicher Weise thätig gewesen. Wir fühlen uns deshalb gedrungen, den Stadt- und Landgemeinden, so wie den Privat-Hilfsvereinen zur Abhülfe der Noth und den bemittelten Einwohnern unsers Verwaltungsbezirks für die Hülfe und Unterstützung, welche sie in dieser drangvollen Zeit mit eigener Aufopferung dem ärmeren Theile der Bevölkerung gewährt haben, unsern Dank auszusprechen. — Diese Anstrengungen haben aber nicht ausreichen können, um allen Bedürftigen die erforderliche Unterstützung zu gewähren, und es hat sich daher ein großer Theil derselben darauf angewiesen gesehen, die Wohlthätigkeit der Wohlhabender unmittelbar in Anspruch zu nehmen. Dadurch hat in sehr vielen Orten die Bettelei in den Häusern und auf den Straßen in sehr bedeutendem Maße zugenommen, und wenn dies zum Theil auch in dem Umstande seinen Grund haben mochte, daß manche Arbeitsscheue unter dem Vorwande der Noth dem Publikum lästig geworden sind, so konnte doch aus dem oben Angeführten von Seiten der Behörden gegen die Bettelei in der Zeit der drückenden Theuerung nicht mit der vollen Strenge des Gesetzes eingeschritten werden. — Jetzt aber, da die schwere Zeit der Theuerung überstanden ist, da es an Arbeit überall nicht fehlt, und eine im Ganzen gesegnete Ernte schon auf die Ermäßigung der Preise der Lebensbedürfnisse günstig eingewirkt hat, erscheint es unerlässlich, die gesetzliche Ordnung in vollem Maße wieder eintreten zu lassen. — Wie veranlassen deshalb die Polizeibehörden unsers Departements, der an sehr vielen Orten noch fortbauenden Straßen, so wie persönlichen und schriftlichen Hausbettelei mit allem Nachdruck entgegen zu treten, ersuchen aber auch gleichzeitig alle Einwohner dringend, die Behörden in ihren desfallsigen Anordnungen zu unterstützen, und nicht nur selbst Bettlern keine Almosen zu verabreichen, sondern auch durch Ertheilung von Bescheinigungen nicht ferner, wie bisher häufig geschehen, die Bettelei zu befördern, im Gegentheil jede Art von Bettelei zur Kenntniß der Aufsichtsbehörden zu bringen. Von Seiten der Behörden wird kräftig dahin gewirkt werden, daß wirklich armen Personen von den zu ihrer Unterstützung Verpflichteten solche in ausreichendem Maße zu Theil werde.“

Auch in Lampersdorf, Kreises Dels, ist eine Spinn- schule eingerichtet worden.

Nach der erfolgten Verlegung des geheimen Regierungsraths und Provinzial-Stempel-Fiskals von Reibnitz ist die Verwaltung des Stempel-Fiskals im Departement des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau dem Regierungsrath und Provinzial-Stempel-Fiskal Giske hieselbst, so wie das Stempel-Fiskal für das Departement des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Oligau dem Regierungsrath und Provinzial-Stempel-Fiskal Richter, ebenfalls hieselbst, übertragen worden.

○ Breslau, 14. Septbr. Eine in Nr. 75 der Börsen-Nachrichten der Ostsee enthaltene Korrespondenz aus Breslau, vom 6. dieses Monats datirt, entwirft eine Schilderung der hiesigen Geldverhältnisse und kaufmännischen Zustände, deren Ungeheuerlichkeit bloß ein mitleidiges Lächeln ob der krankhaften Phantasie des Verfassers verdiente, wenn nicht für die darin vorgeführten Schreckensbilder zugleich eine Rechtfertigung vermittelt der Erinnerung an die traurigen Ereignisse des vorigen Jahres versucht wäre und mit bedeutungsvollen, ziemlich markierten Hinweisen neue Katastrophen in Aussicht gestellt würden. Dadurch hat die Schilderung den Schein einer Wahrscheinlichkeit gewonnen, deren Effect unwiderstehlich ist und in Zug um Zug mit der Korrespondenz von auswärtig eingegangenen, Furcht und Bestürzung verrathenden Briefen leider schon mehr als verbürgt ist. Wir forschen vergeblich nach den Thatsachen, Umständen und Indizien, welche im Anfang dieses Monats die Gespenster-seherei des Verfassers in so verzweifelte Ueberschwenglichkeiten geführt haben können. „Die Aussichten auf endliche Besserung der hiesigen Geldverhältnisse werden immer trüber; die Krise ist unzweifelhaft in ein neues Stadium getreten; die Hoffnung einer guten Ernte allein hat nicht Wenigen den Muth gegeben, noch am Rande des Abgrundes den Druck der Verhältnisse zu ertragen und Alles und Jedes aufzubieten, um die Frist bis zur Ernte, sei es auch so kläglich als es immer wolle, zu überdauern; ohne diese Aussicht hätten wir hier der Zahlungseinstellungen schon während des Frühlings keine geringe Anzahl erlebt; keine der an die Gunst der Ernte geknüpften Hoffnungen erweist sich als gerechtfertigt; die Schwierigkeiten, welche sich bisher der Erlangung von Geldmitteln entgegensetzten, sind nach wie vor die nämlichen; die Fristen, bis zu deren Ablauf Nachsichten bewilligt worden, sind verstrichen oder nähern sich mit raschen Schritten ihrem Ende und die Schuldner vermögen dessen ungeachtet um“ (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.



(Fortsetzung.)

nichts mehr ihren Verbindlichkeiten nachzukommen; Akkordvorschläge auf Akkordvorschläge gehen ein, Zahlungseinstellungen auf Zahlungseinstellungen erfolgen, und namentlich unter den Oberschlesischen kleineren Häusern soll der Bankrott gegenwärtig gewaltig überhand nehmen" — in der That, indem wir diese Hauptsätze der Korrespondenz wörtlich citiren und die Möglichkeit erwägen, ob Jemand unbefangen, nur in einer pessimistischen Laune oder hypochondrischen Anwendung ein derartiges Convolut von Uebertreibungen, Erfindungen, Fabeln und Fiktionen zur Warnung und Abschreckung vor einem großen, schwer geprüften und unleugbar noch empfindlicheren Handelsplage in die Welt schicken könne, so müssen wir widerstrebend dem Verfasser entweder die lautere Absicht streitig machen oder glauben, daß er sich — selbst den kaufmännischen Verhältnissen fernstehend — grüßlich hat mystifiziren lassen. Wir wissen nichts von einer sonderlichen Verschlechterung der Geldverhältnisse, wohl aber, daß noch kürzlich große Geldsummen zu 3 pCt. vergeblich angeboten waren und theilweise mit 2½ pCt. untergebracht worden sind. Wir wissen nichts von einem „Rande des Abgrundes“, an dem „nicht Wenige Alles und Jedes anbietend“ sich bis zur „Ernte geküßtet hätten, nichts von einer „nicht geringen Anzahl“ schon während des Frühlings drohenden Fallissements, nichts von sich überjagenden Akkorden, nichts von „Zahlungseinstellungen auf Zahlungseinstellungen.“ Im Gegentheil, ist auch eine große Geschäftsstille merk- und fühlbar, hat die Stadt und Provinz auch bis heutigen Tages die Nachwehen der bekannten Katastrophen, deren Ausdehnung durch ihre rasche Folge verstärkt wurde, noch nicht überstanden, so kann doch der Zustand des Plages im Allgemeinen als ein kräftiger und im Hinblick auf die Leiden und Erschütterungen, aus denen er ehrenhaft und fest hervorgegangen ist, als ein sehr befriedigender bezeichnet werden. Der Geldmarkt hat sich gerade jetzt, auch von obiger Angabe abgesehen, wesentlich gebessert, ebenso die Conjunction für mehrere hiesige Fabrikgeschäfte, deren Lage noch vor Monaten eine schwierige genannt werden konnte. Auf die Gerüchte aber, mit denen sich die traurige Einbildungskraft des Verfassers eine schwarze Zukunft ausmalt, einzugehen müssen wir uns versagen, weil wir uns nicht berufen fühlen, „Munkelreien“ als Ausrufer zu dienen und damit leichtfertig in der Öffentlichkeit zu spielen. Wenn wir somit die Korrespondenz als eine unbegreifliche und unverzeihliche abweisen, glauben wir dem Urtheil und der Empfindung des gesammten hiesigen Handelsstandes das Wort zu leihen.

### Ausstellung von Gartenerzeugnissen.

Kaum ist die Sektion für Obst- und Gartenkultur ins Leben getreten, so wurde sie auch schon von dem Präsidium der Gesellschaft für vaterländische Kultur aufgefodert, ein Zeichen ihres Lebens in einer Ausstellung von Gewächsen und Früchten zu geben. Die Sektion, ihrer Schwäche wohl bewußt, wollte aber Vertrauen durch Vertrauen erwidern und beifert sich, das in der That zu erweisen. Obgleich das letzte Hagelwetter so wie überhaupt der ungünstige Nachsommer sowohl die Entwicklung der Blumen, wie auch der Früchte hemmte, letztere aber verunstaltete und fleckig machte, so hofft die Sektion doch, wenn man nur mäßige Ansprüche macht, das Publikum einigermaßen zu befriedigen. Das Arrangement ist in Hinsicht der Wahl der Pflanzen und des gegebenen Raumes ein ziemlich bedingtes gewesen. Es vereinigen sich darin die Floren der Erdtheile und Zonen, nur die der Alpen-Regionen fehlt darin ganz. Mehrere charakteristische Pflanzen zeichnen sich dabei theils durch ihre Größe und Schönheit, theils durch Seltenheit aus. Die Mitte ziert ein herrliches Exemplar der Magnolia grandiflora, dann zwei sehr große feinsäulige Myrthen, sehr gut kultivierte Apfelsinenbäume, wie auch noch unter andern zwei stattliche Charwoodia Australis (Drachenbäume), so wie die gleichfalls schöne und seltene Charwoodia longifolia und Ch. fragrans zu erwähnen sind. Pomona hat aus ihrem Schatze mehr gegeben, jedoch bemerkte man, daß viele alte Sorten eine große Verbreitung haben, die Früchte zwar groß und schön, jedoch keineswegs Tafelfrüchte von besonderer Güte sind. Das Arrangement des Ganzen verdankt die Sektion dem botanischen Gärtner Herrn Schauer.

Die Sektion für Obst- und Gartenkultur.

\* Reife, 12. Septbr. Gestern war Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Dittfurth, Chef der Gensdarmen, hier, um die zu dem hiesigen Bezirk gehörenden Gensdarmen zu inspizieren. Morgen wird Se. Excellenz der kommandirende General des 6ten Armeekorps, Graf von Brandenburg, hier erwartet, welcher der auf dem 14. d. angelegten Parade und dem Ma-

növer der Division beizuwohnen wird. Beides soll in der Gegend von Boig abgehalten werden. Es ist schon seit einiger Zeit davon die Rede, daß Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Lindheim uns bald wieder verlassen wird, indem derselbe bestimmt sein soll, das Kommando der Garde-Infanterie zu übernehmen. — Der Prediger Kaufuß aus Briesg hielt heute den Gottesdienst der hiesigen christkatholischen Gemeinde ab und taufte demnächst ein Kind. Das Thema, welches derselbe zur Predigt gewählt hatte, war ganz zeitgemäß, indem es sich auf die Abspannung des Christkatholizismus bezog, in welcher derselbe augenscheinlich momentan gefangen sei und auf die Mittel hinwies, welche ergriffen werden müßten, damit das Ziel nicht aus den Augen verloren würde, welches sich die Reform gesteckt habe. Die betreffenden Ermahnungen möchte sich auch die hiesige christkatholische Gemeinde zu Herzen nehmen, um nicht in gänzliche Erschlaffung zu verfallen, denn obgleich jetzt nur zwei Mal im Monat Gottesdienst angeordnet ist, so vermisten wir heute dennoch viele unserer Christkatholiken, welche sich anfangs mit so viel Enthusiasmus für die Sache entschieden hatten. Sei eine derartige Theilnahmslosigkeit auch nur scheinbar, so kann sie doch unmöglich förderlich wirken und giebt den Feinden nur Vorschub, neue Waffen des Angriffs zu schmieden.

\* Bentzen a. d. O., 13. Sept. Um die Mitternachtsstunde der verflossenen Nacht entstand hier plötzlich Feuerlärm. Es brannte auf der sogenannten Baderrei, einem Theile der Stadt, der sehr eng und winkelig gebaut, bei der Menge nicht massiver und zum Theil noch mit Schindeln gedeckter Häuser dem entsefelten Elemente reiche Nahrung bot, und die angrenzenden Theile der Stadt in große Gefahr brachte. Glücklicher Weise wehte der Wind von der Stadt abwärts über die Oder hin, und so gelang es denn der umsichtigen Leitung der Ortsbehörden, so wie dem rastlosen Eifer der Löschmannschaften, und namentlich den ausgezeichneten Leistungen der, der königl. Seehandlung gehörigen und in der hiesigen Oermühle stationirten Spritze des Feuers Herr zu werden, und dasselbe auf den Entstehungsort zu beschränken. Ein Haus, in dem sieben arme Familien wohnten und die ihre geringe Habe fast ganz verloren, liegt in Asche, das Nebengebäude aber ist stark beschädigt worden. — Das schnell steigende Wasser der Oder droht den weithin ausgebreiteten Oderwiesen, die den größten Reichtum der hiesigen Gegend ausmachen, wieder mit neuem Verderben. Bereits ist der erste Schnitt durch das Hochwasser um Johanni gänzlich verloren gegangen, und nun steht der Grummeternte ein gleiches Schicksal bevor. Hunderte von Menschen sind beschäftigt, wenigstens einen Theil des Grases vor dem bald übertretenden Wasser zu retten.

\* Hirschberg, 12. Septbr. Gestern ist aus dem Stockhause hieselbst ein Verbrecher entwichen, der am hiesigen Orte Butter gestohlen hatte, aber ergriffen wurde, nachdem er dieselbe eben wieder verkauft hatte. Der Entsprungene ist aus Dippelsdorf bei Löwenberg und hat schon wiederholt im Zuchthause gesessen. Er war beauftragt worden, einen Kübel in den Hof zu tragen und benutzte den Augenblick, wo er sich allein glaubte, um eiligst über das Thor hinwegzuklettern. Es ist dies übrigens die erste Desertion, die unter dem gegenwärtigen Stockmeister, der bereits seit einer langen Reihe von Jahren hier fungirt, vorgekommen ist. — Wie ich so eben von Reisenden, die sich in voriger Woche auf dem Gebirge befanden, erfahre, hat der neu gefallene Schnee auf dem Rammke einen Fuß tief gelegen und sich bis Petersdorf und Seyditz, bis zum Kynast und zur Anna-Kapelle herunter erstreckt. Die Regel, daß, wenn der erste Schnee vor Michaeli fällt, wir dann auf einen angenehmen Herbst zu hoffen haben, scheint sich diesmal bestätigen zu wollen, da wir uns seit ein paar Tagen des herrlichsten Wetters erfreuen.

\* Aus dem Hirschberger Thale, 12. Septbr. Daß es nicht immer gerathen ist, sich auf der Reise einem Andern, den man nicht kennt, als Gefährte anzuschließen, sondern daß die Wahl eines Reisegefährten stets die größte Vorsicht erheischt, davon haben wir hier wieder einen Fall erlebt, den ich zur Warnung für Andere mittheilen will. Ein Handlungs-Commis, der im Begriffe ist, eine Partie ins Hochgebirge zu machen, trifft in Warmbrunn mit einem angeblichen Herrn v. B. zusammen, welcher in gleicher Absicht dahin gekommen war. Nachdem sie mit einander übereingekommen sind, die bezeichnete Partie gemeinschaftlich zu machen, nehmen sie ihren Weg über Hermisdorf unter dem K. nach Saalberg, wo sie übernachten. Als der Commis des folgenden Morgens erwacht, hat sich sein Reisege-

fellschafter in aller Stille entfernt und ihm einige Kleidungsstücke sammt seiner Brieftasche, in welcher eine ansehnliche Summe Geldes sich befand, mitgenommen. Der Beraubte kehrte nun nach Hermisdorf zurück, wo er von dem dasigen Kameral-Amte, dem er von dem Vorgefallenen Anzeige machte, einen Geldvorschuss erhielt; in Warmbrunn ließ man ihm Weste, Rock u. s. w., so daß es ihm nun möglich war, wieder in seine Heimath zurückzukehren. Es ist den Bemühungen der Polizei bis jetzt übrigens noch nicht gelungen, des Gauners habhaft zu werden.

(Breslau.) Die Fräulein: Anna Wartsch und Doris Koch zu Freiburg haben die Konzeßion zu einer gemeinschaftlich zu errichtenden höheren Töchterschule in Schweidnitz erhalten. — Dem evangelischen Schul-Amtes-Kandidaten Rudolph Gustav Holder zu Reichau, Kreis Rimplsch, ist die Erlaubniß zu Annahme einer Hauslehrerstelle erteilt worden. — Der gewesene Schul-Abjuvant Joseph Seidel, welcher seit dem Jahre 1843 die zweite Lehrerstelle an der katholischen Schule und den Organistenposten an der katholischen Kirche in Camenz, Kreis Frankenstein, interimistisch verwaltete, ist nunmehr definitiv angestellt und bestätigt. — Der auf sechs Jahre zum unbesoldeten Rathsherrn gewählte Kaufmann Rimpler in Dels ist als solcher bestätigt worden.

(Schenkungen.) Der jetzt verstorbene Fleischer-Auszüger Anton Büttner aus Domange, Schweidnitzer Kreis, hat durch eine gerichtliche Verhandlung vom 30. November 1840 eine Hypotheken-Forderung von 400 Rthlr., und zwar: 1) der katholischen Kirche zu Domange zur Stiftung eines Anniversar-Requiem für ihn und einer fortwährenden Kanzelfürbitte einen Antheil von 150 Rthlr., 2) derselben katholischen Kirche zur Verbesserung ihres Vermögens einen Antheil von 150 Rthlr. und 3) der katholischen Schule in Domange zu freiem Unterricht armer Schulkinder, so weit die Jahres-Interessen zulangen, einen Antheil von 100 Rthlr., zusammen also obige 400 Rthlr., geschenkt.

Breslau, 14. Septbr. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober-Pegel ist 18 Fuß 11 Zoll, und am Unter-Pegel 7 Fuß 10 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Fuß 2 Zoll und am letzteren um 2 Fuß wieder gefallen.

### Mannigfaltiges.

> (Berlin, 13. Septbr.) Ein interessanter literarischer Prozeß, auf den weder das alte Salomonische: „Nichts Neues unter der Sonne“, noch das neue Rabbi Aliba'sche: „Es ist Alles schon bagewesen“, aus Sukow's Uriel Akosta, paßt, kommt nächstens zur öffentlichen Verhandlung. Ein junger, noch nicht gewandter Verleger hat mit einem Roman-Fabrikanten einen Kontrakt auf einen neuen Roman abgeschlossen. Das Honorar ist bogenweise bestimmt, in dem Kontrakte aber die Angabe verossen worden, wie viele Bände der Roman haben solle. Der Roman-Fabrikant, der zu den seligen Schriftstellern gehört, die Bücher fertig machen, ohne Geistes-Anstrengung, was eben sowohl aus Unlust zur Anstrengung, wie aus Mangel an Geist geschieht, liefert nun dem bedauernswerthen Verleger Bogen auf Bogen, Band auf Band. Es ist gar kein Ende des Romans abzusehen, drei Generationen haben darin bereits ausgeliebt, ausgeliebt und ausgelitten. Da hat denn endlich der Verleger aufgehört, dem Schriftsteller das Honorar zu zahlen, weil er sonst alle seine Zahlungen einstellen müßte, und der Schriftsteller hat ihn nach dem Buchstaben des Kontraktes verklagt. Man ist sehr gespannt, auf welche Weise den Buchstaben des Buches durch den Buchstaben des Gesetzes ein Ziel gesetzt werden wird. — Seit Jahren hat für keinen Winter eine solche Armuth an neuen Bühnenstücken geherrscht, wie für den Winter, welchen wir vor der Thür haben. Es ist eine furchtbare Dürre nach der reichen Ernte an dramatischen Zugmitteln des vorigen Winters. Von den Beherrschern der Bühne steht nur von Sukow ein neues Drama: Nullenweber, zu Neujahr zu erwarten. Es spielt in Lübeck, zur Zeit der Auflösung der Hanse. — Mad. Birch-Pfeiffer hat auf ihrer dramatischen Verarbeitungs-Maschine Auerbach's Novelle: die Frau Professorin, für die Bühne zurecht gemacht. Für die Marquise von Billette hat diese Schriftstellerin von der Berliner Hofbühne bereits über 3000 Thaler Tantieme erhalten.

— Am 5. starb in Rheda im 50sten Jahre der Prinz Carl Maximilian Ludwig von Bentheim Tecklenburg.

— Es zeigt sich, daß die Nachrichten von der Kartoffelkrankheit übertrieben und von Spekulant, die gern die Theuerung erhalten möchten, benutzt und verbreitet waren. Hier und da finden sich wohl kranke Kartoffeln, aber die Angst vor neuer Noth und die Spekulation habe die Sache vergrößert. Aus allen Gegenden im Osten und Westen gehen gute Nachrichten ein. In Ostpreußen, wo Anfangs August die Krankheit sich zeigte, hat sie sich nicht weiter verbreitet und selbst wo das Kartoffelkraut verdorrt war, fand man gute Früchte. Am meisten fand man noch kranke



in den Niederungen und auf den Feldern sogenannter kleiner Leute.

(Koblenz.) Es hat sich leider unter den jetzt hier cantonirenden Truppen ein bedauernswerther Unfall zugetragen. Man fand nämlich in dem Walde bei Metternich die Leiche eines Offiziers des 30. Regiments, welcher in Rübenach im Quartier lag. Allem Anschein nach hat sich der Entseelte selbst durch einen Schuß das Leben genommen, indem man außer dem abgefeuerten Pistol noch ein zweites und Munition bei ihm fand. Man vermuthet, daß derselbe in einem Anfall von Schwermuth in Folge einer Krankheit, an welcher derselbe in jüngster Zeit litt, den verzweifeltsten Schritt gethan habe. Andere wollen wissen, es sei dies aus Verdruss über Verluste, welche der Verunglückte am verflochtenen Sonntage an der Bank in Ems gehabt, geschehen. Derselbe gehört übrigens einem der geachteten altadeligen preussischen Geschlechter an.

(Düsseldorf. Btg.)

Im Hafen von Tunis, wo man nach Sandsteinen grub, fand man kürzlich (wie bereits unser Pariser Correspondent meldete) eine kolossale Marmorbüste der Juno in so vollkommenem gutem Zustand, daß man glauben möchte, sie wäre erst gestern aus der Hand des Bildhauers hervorgegangen. Der Marmor hat nichts von seinem Glanz verloren, die Gesichtszüge und die übrigen Partien sind vortrefflich erhalten, die Arbeit ist vorzüglich, und von der Großartigkeit der Verhältnisse kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erfährt, daß die Höhe vom Diadem bis zum Anfang der Brust 1 Meter 60 Centimeter (fast 5 Fuß) und die Entfernung von einem Winkel des Auges bis zum andern 22 Centimeter (ungefähr 7 Zoll) beträgt. Der Bey von Tunis hat die Büste dem französischen General-Konsul Delaporte zum Geschenk gemacht.

(Druckfehler.) In der gestrigen Kritik über Kubers Schnee besahe man auf der dritten Spalte in der ersten Reihe „filochirt“ statt filachirt zu lesen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. Dezember 1835 macht die unterzeichnete Kommission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Winter-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 19. April 1844 mit dem 15. October d. J. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Kommission alle diejenigen, welche bei hiesiger Universität immatrikulirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hieselbst zu melden haben.

Nach Verlauf des gesetzlichen Termins wird keine Immatrikulation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde erteilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatrikulation ist notwendig:

- für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt:  
das Schulprüfungszeugniß;
- für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat:  
ein vollständiges Abgangszeugniß von derselben und das Schulprüfungszeugniß;
- wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat:  
ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Orts, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat;
- für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschaftlicher Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschaftliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatrikulation zur Folge haben.

Wer endlich weder das Zeugniß der Reife noch das der Nichtreise besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für höhere Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach mit Ausnahme des eigentlichen gelehrten Staats- oder Kirchendienstes besuchen will, kann nur auf Grund einer erlangten besonderen Erlaubnis nach § 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatrikulation zugelassen werden.

Die Immatrikulations-Kommission der hiesigen königlichen Universität.

Weder die in der Schlesischen Zeitung Nr. 211 eingerückten Anfragen, noch der dort Nr. 212 erschienene Aufsatz sind Veranlassung, daß ich noch einmal öffentlich eine Angelegenheit bespreche, die eigentlich nach meiner mündlich gegebenen Erklärung als abgemacht betrachtet werden sollte. — Beide Inserate sind anonym und deshalb schon nicht zu beachten, berühren auch mehr oder weniger die Direktion — bemerken will ich nur, daß auch mir Stadtpostbriefe zugekommen sind, die meine Handlungsweise vollkommen billigen. Ich

würde diese Briefe sogar veröffentlichen, wäre ihr Inhalt nicht so, daß dadurch Personen verletzt würden, die mit der ganzen Sache wenig oder gar nichts zu schaffen haben. — Der Einsender in Nr. 213 scheut sich, meinen Namen zu nennen, das wundert mich nicht, scheut er sich doch, den eigenen zu nennen. — Bis jetzt nehme ich diese Scheu vor meinem Namen als ein Zeichen der tiefsten Ehrfurcht, will Einsender jedoch mir seinen Namen nennen, so können wir uns vielleicht über die Motive seiner Scheu verständigen.

Die Veranlassung dieser meiner in besagter Sache letzten Erklärung sind die Aufsätze des Herrn Freund im Breslauer Anzeiger, und des mir, wenn auch leider nur oberflächlich, doch persönlich bekannten Oepm-Referenten der Breslauer Zeitung, Herrn ..... d. — Freilich sind Haltung und Ton beider Aufsätze eben so verschieden, wie der Werth ihrer Verfasser. In ganz Breslau ist nun wohl nur eine Stimme, daß Hr. Fr. jedenfalls der begabteste, wissenschaftlich und praktisch am meisten gebildete Referent ist, der je über das Breslauer Theater geschrieben hat. — Der neue Oepm-Referent der Schles. Zeitung möchte ihm dereinst vielleicht einmal ähnlich — gleich nie — werden; doch der ist noch Anfänger. Gleich der als Motto verbesserte Göthe'sche Vers beweist das Genie des Hrn. Fr. Ein gewöhnlicher Dichter wie der alte Göthe, sagt: Ein Kert, der spekulirt, ist wie ein Thier auf dürrer Haide u. s. w., — der geniale Fr. sagt jedoch: Ein Mensch, der kritisiert, ist wie ein Thier u. — und nun die großartige Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit — überhaupt Kardinaltugenden des Hrn. Fr., — er läßt Göthe das Verdienst, sein Namen, nicht den seinen, unter die veredelte Dichtung — und doch, wie wahr ist dieser Freund-Göthe'sche Spruch, denn ein Mensch, der so kritisiert, wie Hr. Fr., ist wirklich „wie ein Thier auf dürrer Haide, von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt.“ — Göthe sagt aber auch: „Schlagt ihn todt, den Hund, er ist ein Recensent!“ — Anzunehmen ist jedenfalls, daß Göthe hiemit wirklich be- rufene, literarisch würdige Recensenten nicht gemeint hat, und deren giebt es auch hier in Breslau — sondern jene widerwärtigen, aufdringlichen, in Alles un- berufen ihre Nase steckenden Scribler und Pfscher und solcher Freunde giebt es leider hier in Breslau auch.

Herr Fr. sagt: so etwas sei ihm trotz seiner 20-jährigen Praxis noch nicht vorgekommen — das glaube ich — was hat denn die Praxis eines Buchdruckers mit dem Theater zu schaffen? Oder schreibt Hr. Fr. seine Theater-Praxis daher, daß er in seiner Funktion als Buchdrucker in der Hoftheater-Druckerei zu Berlin beauftragt war, die Korrektur der Theaterzettel dem Herrn Hofrath Esperstedt vorzulegen, woher noch jetzt das intime Verhältniß beider stammt? — Da nun Hr. Fr. trotz seiner 20-jährigen Praxis schlecht unterrichtet zu sein scheint, so will ich ihm nur sagen: daß gerade hier in Breslau viel ärgere Sachen, anderen, freilich nicht so begabten Recensenten, wie Hrn. Fr., vorgekommen sind. Der bis jetzt noch nicht erreichte Schauspieler L. D. kopirte als Mitglied hiesiger Bühne, um sich für eine gehässige Beurtheilung seiner Leistungen an dem Urheber zu rächen, den damaligen Recensenten Dr. G. in dem Stücke: „Künstlers Erbenwollen“ und, als Dr. G. nun noch ärger und maßloser gegen D. loszog, kam es zwischen beiden zu einem tête-à-tête, bei dem der Rücken G's. den Kürzeren zog. Aehnliche Ausfälle fielen zwischen dem noch jetzt im besten Wohlsein lebenden Regisseur St. und dem Dramaturgen Sch. vor. Es sind dies extreme Schritte, die ich aufrichtig und von ganzem Herzen tadle, so lange dem Schauspieler noch andere Waffen zu Gebote stehen. Dafür kann ich jedoch nicht, daß Herrn Fr. dergleichen noch nicht begegnet; er tröste sich aber, er ist ja noch in seinen besten Jahren und kann noch viel erleben. — Widersprechen muß ich Herrn Fr., im Namen des Oepm-Personals gehandelt zu haben, ich verfocht nur mein eigenes Interesse, machte weder meiner Direktion noch dem Oepm-Personale von meiner Absicht Mittheilung. Ferner klagt mich Hr. Fr. der Verletzung der dem Publikum gebührenden Achtung an; gerade der Umstand, daß mir, trotzdem ich binnen einem Monate Breslau verlasse, sehr viel an der Achtung und Meinung des hiesigen Publikums liegt, bewog mich, dasselbe öffentlich zum Richter zwischen mir und jenem mich so schmähtlich verlegenden Aufsatze zu machen, und hierin liegt nichts die Achtung Verlegendendes; gerade das Publikum ist das Forum des Schauspielers, Alles huldigt dem Streben des Fortschrittes, beansprucht Deffinitivität und Mündlichkeit — soll denn an dieser Wohlthat eine öffentliche Person, wie der Schauspieler, keinen Theil haben? Nicht einzelne, befangene Köpfe sind unsere Richter, nein — der gesunde und dabei von jeder gemeinen Persönlichkeit freie Sinn des Publikums. Der Recensent — ich rede sogar hier von wirklich berufenen — nimmt am andern Morgen seine Feder und sein Papier und schreibt; die unbedurften schreiben oder schmieren und lassen sich nachher die orthographischen Fehler von diesem oder jenem Quartaner herausschreiben — ein paar lateinische Floskeln, wie z. B. „Carthaginem delendam esse“ hin-

werfen und fertig sind sie. Der Schauspieler bedarf wochenlanger Vorbereitungen, hat hundert Kleinigkeiten zu beachten, ehe er es wagt, öffentlich hervorzutreten. Wohl glaube ich, meinen Zweck erreicht zu haben, denn Vox Populi, Vox Dei — nicht das Gewieher Einzelner oder einiger Kollegen, sondern der größte Theil des Publikums gab mir durch mehrmalige Beifallszeichen zu erkennen, daß die allgemeine Entrüstung, von der Hr. Fr. spricht, nur ein Phantom seiner so reichen Phantasie ist. — Genug — zu viel mit, über und gegen Hrn. Fr., nur das noch: hätte derselbe einen so hohen Begriff von der Achtung, die jeder Einzelne dem Publikum schuldig ist, wie ich, er würde nicht wagen, als Organ desselben aufzutreten.

Nun noch ein paar Worte an Hrn. — d. und über dessen Aufsatz. Derselbe, trotzdem ich in ihm eine Rüge meines Verfahrens erkennen muß, trägt, wie alle bisher erschienenen Kritiken des Hrn. — d., das Gepräge der Billigkeit, schonungs- und schrankenvollsten Anstandes. Wären überhaupt alle Recensionen in dem vernünftigen, belehrenden Style geschrieben, wie die des Hrn. — d. und des früheren Oepmrecensenten der Schlesischen Zeitung, Herrn K., weder mir noch irgend einem vernünftigen Schauspieler würde es einfallen, dagegen zu eifern, um so weniger, da man beiden Herren die Kompetenz, solche Aufsätze zu schreiben, nicht absprechen kann. Bestreiten muß ich, Herrn — d., den Recensenten des Artikels in Nr. 208 der Schles. Zeitung, angegriffen zu haben — mein Angriff oder vielmehr meine Vertheidigung galt nur dem Aufsatze. Gesezt jedoch den Fall, sie hätte dem Schreiber gegolten, so gehört wohl gerade zur Sache, zu untersuchen, ob dieser Schreiber befähigt war, überhaupt Berichte über das Theater zu liefern — ob diese Berichte der Wahrheit getreu und ob mir darin zu nahe getreten sei. Hr. — d. hat dies unterlassen und er nehme es mir nun nicht übel, daß ich, um mich gegen ihn und das unbefangene Publikum zu rechtfertigen, dies selbst thue. Das sehr volle Haus in der Vorstellung von „Tempel und Jabin“ munterte mich durch mehrmalige Zeichen des Beifalls auf und gab dadurch zu erkennen, daß meine Leistung keine ganz verfehlte war; ich kann wohl selbst sagen, daß ich bei meinen sehr geringen musikalischen Kenntnissen mit vielen Schwierigkeiten in der Oper zu kämpfen habe und trotz meiner durch Regiegeschäfte und meine vielfache Activität im Schauspiel sehr beanspruchte Zeit es an dem möglichsten Fleiße nicht habe fehlen lassen. Das hiesige Publikum hat mir auch schon mehrmals in dieser oder jener Leistung ehrende Zeichen des Beifalls und der Anerkennung gegeben und es war dies der Balsam für manche trübe und bedrängte Stunde, die ich hier in Folge früherer, durch zu große Liebe zur Kunst herrührende bedauernswerthe Verhältnisse erlebt habe. Nun kommt post festum ein Anonymus, ssm. unterzeichnet, der bis jetzt noch nichts gethan, was ihn zu öffentlichen Beurtheilungen befähigt dokumentiren könnte, und sucht nicht nur durch eine leichtsinnige und auf nichts sich stützende Kritik das erhebende Gefühl, was die Gunst des Publikums in mir erregt, zu vernichten — nein, er geht in seiner Gefährlichkeit weiter. Er spricht mir, der ich in 13-jährigem Wirken, sowohl als Schauspieler wie Direktor und Regisseur, stets ernst und sogar nicht ohne die größten Opfer nach dem Bessern gestrebt habe, allen Beruf, alle Befähigung für meinen so lange mit Ehren bekleideten Stand ab — er sucht meinen Glauben an die Anerkennung des Publikums und das dem Schauspieler Heiligste, seinen Glauben, daß er die eingeschlagene Carrière nicht ganz zwecklos betreten habe, zu erschüttern. Dieser Glaube und die Anerkennung des Publikums ist dem Schauspieler, wie dem Soldaten die Fahne, das Höchste, und wer wird den Artilleristen verdammen, wenn er gegen den ihn aus dem Hinterhalte verwundenden Büchsen-schützen sein schweres Geschütz von demselben Kampfsplatz aus braucht, wo er angegriffen ist? Von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich Hrn. — d. und das unbefangene, so oft gegen mich so nachsichtige und gütige Publikum mich und mein Verfahren zu beurtheilen und lebe der frohen Hoffnung, daß dann Niemand mich verdammen möge. W. Isoard.

Breslau. (Brichta'sche Handlungsschule im Keller-schen Hause, dem Oberlandesgerichte gegenüber.) Der Unterzeichnete glaubt im Interesse des Publikums zu handeln, wenn er auf die von dem Kaufmann Brichta am hiesigen Orte errichtete Handlungsschule aufmerksam macht. Die Handlungswissenschaft ist eine besondere Wissenschaft, und kommen ihr wie jeder andern Fachwissenschaft auch die besten allgemeinen Kenntnisse nur zu Hilfe; ein einziger Blick auf den Reaktionsplan eines gegenwärtigen Handlungs-Instituts reicht aus, dieselbe als Wissenschaft gebührend zu würdigen. Je schwerer es demnach jungen Leuten auch bei der humansten Behandlung ihrer Prinzipale werden muß, die notwendigen Fachkenntnisse sich anzueignen, desto anerkennenswerther erscheint eine Anstalt, wie die obengenannte. Möchten sich die betreffenden Eltern, deren Söhne sich dem Handlungsfache widmen wollen, durch den Augenschein überzeugen — und ein einziger Besuch des bezeichneten Instituts würde genügen, — welcher außerordentlicher Fortschritt für deren praktische Ausbildung und zukünftiges Fortkommen auf so bequemem Wege geleistet werden kann. Für auswärtige Jünger hat Herr Brichta auch ein Pensionat eingerichtet. Seminar-Direktor Baudé, als Revisor.







# Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

In der J. P. Seher'schen Buchhandlung in Rottweil ist so eben erschienen, und in Breslau bei Josef May u. Komp., so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

## Neues praktisches Lehrbuch der Seiden-, Baumwollen-, Leinen- und Wollen- Färberei

oder gründliche Anleitung,

Farne und Gewebe in diesen Stoffen durch alle Farben auf die schönste und vortheilhafteste Weise darzustellen.

Nebst einer Abhandlung über die Wollen- und Kattun-Druckerei, insoweit diese in Färbereien angewendet werden kann, mit einer zuverlässigen und sichern Angabe zum Schnellbleichen mit Chloralkali, wobei das noch öfters vorkommende Mürbwerden der Farne und Gewebe vollkommen verhütet wird.

Auf vielfährige eigene Erfahrung gegründet und verfaßt von W. F. Mögling, praktischem Seiden- und Schönfärber. Preis 15 Sgr.

Diese Schrift des vielgerühmten Verfassers ist die Frucht langjähriger praktischer Erfahrungen; es wird daraus jeder mit nur einigen aus dem Fache der Färberei ausgestatteten Kenntnissen lernen, wie dieses Gewerbe mit möglichst weniger Mühe und geringen Kosten vortheilhaft ausgeübt und vervollkommen werden kann. Die Darstellung ist leichtfaßlich und kurz.

Im Verlag von Julius Buddeus in Düsseldorf erschienen so eben und sind vorrätzig in Breslau bei J. May und Komp.:

## Die physische Erziehung der Kinder. Ein Belehrungsbuch für Eltern,

von G. L. Hartwig,

Dr. Med. et Phil., praktischem Arzte und Bade-Arzte in Osnabrück.  
11 1/2 Bogen 8. geh. 24 Sgr.

## Die peripatetische Heilmethode, oder die Bewegungskur.

Ein sicheres und einfaches Mittel zur Verhütung und Heilung der meisten chronischen Krankheiten,  
populair dargestellt

von G. L. Hartwig,

Dr. Med. et Phil., praktischem Arzte u.  
8 Bogen 8. geh. 16 Sgr.

Bei Anton Stoppani in Stuttgart sind so eben erschienen und bei Josef May und Komp. in Breslau, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

## Legenden. Erzählt für die christkatholische Jugend,

von Albert Werfer.

10 Bogen in 8., Velinpapier, mit Stahlstich. Preis br. 15 Sgr.

Der Herr Verfasser hat es sich bei Bearbeitung dieser Legenden zur Aufgabe gemacht, das Belehrende und Erbauende, Gute und Heilige, das in diesen meist von der Kirche selbst als Muster aufgestellten Jugend-Beispielen zu Tage tritt, gehörig hervorzuheben und in einfach schmuckloser Sprache dem Verständnis der Jugendwelt näher zu bringen. Der sittlich-religiöse Werth, welchen es hat, auch die Jugend mit der alten, ehrwürdigen Legende bekannt zu machen, ist gegenwärtig hinlänglich anerkannt. Dieses Buch kann daher allen Eltern und Lehrern mit vollem Recht bestens empfohlen werden.

Bei Ludwig Dehmigke in Berlin ist so eben erschienen und durch die Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau, so wie durch G. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless zu beziehen:

## Der christliche Staat und sein Verhältniß zu Deismus und Judenthum, eine durch die Verhandlungen des vereinigten Landtags hervorgerufene Abhandlung von Professor Dr. Stahl.

gr. 8. geh. 10 Sgr.

**Inhalt:** Einleitung. — Erstes Kapitel: Zusammenhang des Staats mit der christlichen Gesittung. — Zweites Kapitel: Zusammenhang des Staats mit der christlichen Religion. — Drittes Kapitel: Die Emancipation der Dissidenten und Juden. — Viertes Kapitel: Die Einwendungen gegen den christlichen Staat.

In der Buchhandlung Josef May u. Komp. in Breslau, sowie durch G. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless sind aus dem Verlage von G. Wasse in Quedlinburg zu haben:

## Ferd. Ant. Bechstein: Der Fang der deutschen Raub- und Rauchthiere.

Ober: Wie fängt man Füchse, Ottern, wilde Katzen, Baum- und Steinmarder, Iltis, Wiesel, Dachse, Kaninchen, Eichhörnchen, Hamster, Maulwürfe, Ratten, Mäuse und Raubvögel auf die sicherste, unterhaltendste und leichteste Weise. Mit genauer Beschreibung der eisernen und hölzernen Fallen, der Netze, Bitterungen u. Für Weidmänner, Jagdfreunde, Kürschner. Zweite Auflage. 8. Geh. 10 Sgr.

## Die anastatische Druckerei.

Ober: Die Kunst, Bücher und Drucksachen jeder Art, Kupfer- und Stahlstiche, Lithographien und Holzschnitte abzubilden und nach Belieben zu vervielfältigen, so wie Stahl- und Kupferplatten nach einem Abdrucke der Originalplatte nachzubilden. Nach mannichfachen eigenen Versuchen in dieser Beziehung und mit Benutzung aller hierzu geschehenen Vorschläge dargestellt. Von Fr. Klinkhardt. 8. geh. 10 Sgr.

## Ueber einige Gebrechen der rechten Hand,

welche die Kranken am Schreiben hindern, und über die Mittel, diesen Gebrechen abzuheilen. Aus dem Französischen von Dr. J. J. Cazenave. Mit einer Abbildung. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Bei C. P. Volet in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef May u. Komp., sowie durch G. G. Ackermann in Oppeln und B. Sowade in Pless:

## Universalmittel gegen Taubheit und Schwerhörigkeit

von Dr. Mené in Paris.

Vierte Auflage. Mit 4 Abbildungen. Preis 15 Sgr.

Die in dem Buche abgedruckten Briefe der berühmtesten Männer Deutschlands, Frankreichs und Englands sind die unabweisbarsten Zeugnisse über die Heilkraft der im obigen Werkchen empfohlenen Mittel.

## Nachricht für Essigfabrikanten.

Allen denen, welche noch jene großen Mängel empfinden, die der Essig-Fabrikation mittelst Apparaten durch die bisherigen Siebböden dem ganzen Geschäft so wesentlich störend und nachtheilig waren, diene zur gefälligen Beachtung. — Die bisherigen Einrichtungen sind dadurch so mangelhaft, daß man eben durch die Einrichtung der Siebböden durchaus nicht einen regelmäßigen Geschäftsgang in seiner Gewalt hat, und nicht bestimmen kann, ob die Ansäuerung durch alle, oder nur einige der kleinen Dampfen träuft oder fließt, wie das Werfen und Verschleimen der Böden zu verhüten, und leider wird oft nicht die Hälfte an Spiritus chemisch zerlegt und in Säure verwandelt, daher auch statt des unbedingt schärfsten Spritt mit vieler Mühe und Zeit nur schwache und kaum brauchbare Waare erzielt wird. — Nach langjährigen praktischen Erfahrungen, rastlosen Versuchen und Opfern, empfehle ich daher hiermit die Anweisung zu einer dergestalt verbesserten Vorrichtung, daß hinfort eine Hemmung des Geschäftes, welcher Art sie auch sei, nicht möglich ist; eine Vorrichtung, die fast kostenlos in einem Tage an jedem gangbaren Apparate angebracht werden kann, und mittelst der man in der Hälfte bisheriger Zeit ohne alles Abmühen, vom ersten Augenblicke an mit der Hälfte Spiritus binnen zwei Tagen einen Essigspritt erzielt, der vielfach verfeht noch die schönste Waare liefert.

Bei der gewissen Überzeugung, einem allseitigen Bedürfnisse entgegen zu kommen, theile ich mein untrügliches Verfahren gegen franco Einsendung von 2 Rthl. so deutlich mit, daß keine Täuschung möglich ist, indem ich hinzufüge, daß mehr als dies geringfügige Honorar in der kleinsten Anzahl jeden Tag dadurch gewonnen wird.

Berlin, Louisenstraße Nr. 13.

G. G. Ockel, Techniker.

## Die erste und größte Damenmäntel-Fabrik Berlins

besucht diesen Markt mit ihrem bedeutenden Lager

von 900 bis 1000 Stück der elegantesten

## Damen-Mäntel u. Winter-Burnusse,

die allerneuesten Pariser und Wiener Façons, und offerirt:

seidene Mäntel mit Seide gefuttert

von 12 Rthl. an bis 30 Rthl. das Stück,

wattirte seidene Enveloppes und andere ganz neue Sachen, in seinen wollenen Stoffen, zu auffallend billigen Preisen, wovon sich ein hochgeehrtes Publikum allseitig überzeugen möge.

Das Verkaufs-Lokal ist wie vorigen Markt: Ring Nr. 51, erste Etage, Ratschmarktseite, und bleibt nur bis 17. Septbr. geöffnet.

## Für Buchdrucker, Lithographen oder Steindrucker.

Zu einer Buchdruckerei mit Verlagsrecht zu einem Wochenblatte versehen, äußerst vortheilhaft an der böhmischen Grenze gelegen, wird zur vortheilhaftesten Betreibung ein Theilnehmer gesucht. Ansprüche sind nicht bedeutend. Briefe werden franco an die Redaktion des Oberlausitzer Wochenblatts in Seidenberg erbeten.

## Dampf-Kaffee, täglich frisch,

von kräftigem reinen Geschmack, pro Pfd. 9 und 10 Sgr. empfiehlt:

Robert Hausfelder,

Albrechtsstr. Nr. 17, Stadt Rom.

## Vermietungs-Anzeige.

Im Gasthof zum goldenen Stern, Flurstraße vis-à-vis vom oerschliefischen Bahnhofe, sind jeder Zeit Wohnungen, Wagenremisen nebst Stallungen zu vermieten.

### Holz-Verkauf.

Aus der Oberförsterei Schöneiche sollen  
1) Freitag den 24. Sept. mber d. J. von 10 Uhr Vormittags ab, im hohen Hause zu Wohlau:  
a) aus dem Forstschußbezirk Heibau 5 Kist. Eichen- und 13 Kist. Kiefern-Stockholz;  
b) aus dem Forstschußbezirk Kreidel 18 Kist. Eichen-Scheit, 5 Kist. Kiefern-Stockholz und 13 Schock Kiefern-Reisig; und c) aus dem Forstbelauf Buschen 104 Kist. Kiefern-Scheit, 3 Kist. Kiefern-Stockholz und 2 Schock Reisig.  
2) Sonnabend, den 25. September, von 9 Uhr Vormittags ab, im Gerichtskreisshaus zu Griebischheim: a) aus dem Forstschußbezirk Gleinau 1/2 Kist. Eichen-Scheit; b) aus dem Forstschußbezirk Tardorf 1/2 Kist. Eichen-Scheit, 1 Kist. Knüppel- und 1 Kist. Stockholz, 21 Kist. Birken-Stockholz, 10 Kist. Kiefern-Scheit und 47 Kist. Stockholz und c) aus dem Forstbelauf Wronsdorf 18 Kist. Eichen-Stockholz meistbietend unter den im jedesmaligen Termine noch bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, wobei bemerkt wird, daß sämtliches Holz gut ausgetrocknet ist und die betreffenden Forstschußbeamten angewiesen sind, das Holz auf Verlangen den Kauflustigen vorzuzeigen.  
Schöneiche, den 12. September 1847.  
Die königliche Forst-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres wird der hiesige Bürgermeister- und Syndikus-Posten erledigt, mit welchem ein jährlicher Gehalt von 600 Rthl. ohne alle sonstige Einkünfte verbunden ist. Dieses Amt soll wieder auf vorläufig 6 Jahre vergeben werden. Hierauf reflectirende qualifizierte Bewerber ersuchen wir ergebenst, sich unter Abgabe der erforderlichen Atteste bis spätestens den 15. October d. J. zu melden. Neustadt D./S., den 20. August 1847.  
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 15. September, im Eichenwalde zu Pöpelwitz.

Auf besonderes Verlangen:

### Doppel-Ascension

auf zwei nebeneinander gespannten Thürmen. Während der Ascension werden die Tageszeiten durch eine eigenthümliche Beleuchtung wechseln, und dürfte dieser eigenthümlich schöne Anblick die besondere Aufmerksamkeit der geehrten Besucher erregen. Von 4 Uhr ab Horn-Concert. Um 5 1/2 Uhr Beginn der Vorstellung. Ende 7 Uhr.

A. Schwiegerling.

## Weiß-Garten.

Heute Mittwoch den 15. Septbr. großes Nachmittags-Konzert der Breslauer Musikgesellschaft. Anfang 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung im Glas-Salon.

## Eine gestickte gebrauchte Cigarren-Tasche,

in welcher zwei Beerenstein-Spigen und einige Cigarren befindlich waren, ist gestern auf dem Wege von dem Hotel de Silésie auf der Bischofsstraße nach der Fischergasse entweder in einer offenen Droschke liegen geblieben, oder auf dem Rückwege verloren gegangen. Da an der Wiedererlangung gelegen ist, wird der Finder ersucht, dieselbe gegen eine Belohnung von 3 Rthl. in dem Comptoir, Blücherplatz Nr. 17, abzugeben.  
Breslau, den 14. September 1847.

Auktion. Am 17. d. Mts. Vorm. 9 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße zuerst eine Partie abgelagerter Cigarren, dann Rhein-, Roth- und Champagner-Weine in Flaschen versteigern.  
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 17. d. M. Nachm. 2 Uhr werde ich in Nr. 51 Schweidnitzer-Straße Möbel von Kirschbaum und Birkenholz, einige Gebett Betten, 1 Tischuhr, Porzellan, Gläser und kupferne und andere Hausgeräthe versteigern.  
Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion. Am 22. d. M. Nachm. 2 Uhr werde ich in Nr. 7 Salzgasse eine nicht unbedeutende Partie eigener und kieferner Kreuzhölzer, eichene Bretter und rüsterne, eichene und kieferne Bohlen verschiedener Stärke und Länge, öffentlich versteigern.  
Mannig, Auktions-Kommissar.



Bei Fürst in Nordhausen ist erschienen und bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln und bei Ziegler in Brieg zu haben:

### Kürzeste und leichtfaßlichste Berechnungs-Methoden des Cubischen Inhaltes

der im Geschäftsleben am häufigsten vorkommenden Hohlgeschäße, Fässer, Baumstämme, Brantweinblasen, Braubottiche, Mauerwerke etc. Nebst Tabellen zur augenblicklichen Auffindung des Kubikinhaltcs gefällter Bäume. Ein unentbehrliches Noth- und Hilfsbüchlein für Bierbrauer, Brantweinbrenner, Böttcher, Accisbeamte, Artilleristen, Forstbeamte, Bäcker, Kaufleute, Klempner, Kornmesser, Maurer, Mechaniker, Möbelfabrikanten, Müller, Mühlenzeugarbeiter, Dekonomen, Tischler, Weinhandler, Zimmerleute, Zinngießer, Zinseinnnehmer etc. Von Jgn. Bernh. Montag, Privatlehrer der Arithmetik etc. 12. 1847. Broch. 10 Sgr.

Der Titel zeigt den Inhalt des Buches vollkommen an, daher denn auch eine genauere Darstellung unnütz wäre. Allen gerechten Anforderungen wird es vollkommen genügen.

Bei Leopold Schlesinger in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Gesundheit und Leben des schönen Geschlechts.** Ein Geschenk für Mütter und erwachsene Töchter. Von Dr. Wth. Andresse, königl. preuß. Sanitäts-Rathe etc. etc. Elegent gebunden. Preis 1 Thlr.

**Das Haar und seine Krankheiten.** Nach eigenen Untersuchungen zur Abwehr des Charlatanismus herausgegeben von Dr. Wilhelm Hildebrand. 2. Auflage. Preis 10 Sgr.

**Verhaltensregeln bei der Luftröhren-Entzündung und Luftröhren-Schwindsucht** nebst den dagegen anzuwendenden Heilmitteln. Von Dr. Anton Friedr. Fischer. 3. Aufl. Preis 15 Sgr.

**Ueber Erkenntniß und Heilung der Brustwassersucht.** Von demselben Verfasser. 3. Aufl. Preis 15 Sgr.

**Das Geld-, Wechsel-, Fonds- u. Eisenbahn-Aktien-Geschäft.** Praktische Belehrung für den jungen angehenden Kaufmann und den Privat-Spekulanten, der sich gegen Verluste und Fehlschlüsse möglichst verwahren will. Nach vielfältigen Erfahrungen herausgegeben von M. Heinemann. 7 1/2 Sgr.

**Vierhundert der beliebtesten deutschen Volkslieder.** In alphabetischer Ordnung. 35 Bogen stark, für 7 1/2 Sgr.

Vorräthig in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth u. Comp., in Brieg bei J. F. Ziegler.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth und Comp., in Brieg bei Ziegler:

### Briefe aus und über Nordamerika

oder

### Beiträge zu einer richtigen Kenntniß der Vereinigten Staaten und ihrer Bewohner,

besonders

der deutschen Bevölkerung, in kirchlicher, sittlicher, socialer und politischer Hinsicht, und zur Beantwortung der Frage über Auswanderung, nebst Nachrichten über Klima und Krankheiten in diesen Staaten, von Dr. J. G. Büttner, Prof. Zweite wohlfeilere Ausgabe. 2 Bände. gr. 8. broch. 1 Thlr. 6 Sgr.

In unserem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth und Comp., in Brieg bei Ziegler:

### A Guide to English conversation.

Anleitung zur englischen Conversation, nebst kurzen grammatischen Anmerkungen für Schulen und zum Selbstunterricht und einem „Kleinen Wegweiser auf dem Gebiete der englischen Literatur“, von James Ralph, Lehrer der englischen Sprache in Dresden. 12. Geh. 12 Sgr.

Ein praktischer Leitfaden, der den Schüler in den Stand setzt, in kurzer Zeit über gewöhnliche Dinge geläufig zu sprechen.

Für den Unterricht im Französischen und Italienischen erschienen vor Kurzem in unserem Verlage:

Italienische Sprachlehre nach Vergani's Methode. Von J. A. E. Zmandt. 8. geh. 22 1/2 Sgr. Deutsche und französische Gespräche, mit französischer und deutscher Interlinear-Übersetzung, zum Gebrauche beider Nationen. Von D. Lütgen, Professor der deutschen Sprache in Paris. 8. Geh. 12 Sgr.

Anleitung zur Erlernung der französischen Sprache nach der Hamilton'schen Methode. Nebst einer Anweisung zum Unterricht nach dieser Methode. Von D. von Steyber. In vier Abtheilungen. 16. Geh. 1 Thlr.

Le Magasin des enfants par Mad. Leprince de Beaumont. Revu et augmenté par Mad. Eugénie Fos. Nouv. édition. In 8. 25 Sgr. Leipzig, im August 1847.

Brochhaus u. Avenarius.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch J. F. Ziegler:

### Der Ritter von Gwynne.

#### Eine Erzählung

aus den Zeiten der engländischen Union

von

### Charles Lever,

Verfasser von „Harry Lorrequer's Bekenntnisse“, „Jack Hinton von der Garbe“, „Tom Burke“, „D'Malley, der irische Dragoner“, „D'Donoghue“, „Arthur D'Veary“, „Die Revellen von Garretstown“ etc.

Auf Veranstaltung des Verfassers aus dem Englischen überseht

von

### Dr. G. N. Bärmann.

Vollständig in 6 Heften. Erstes bis viertes Heft. 8. 1 Thlr.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch J. F. Ziegler:

### L u t h e r.

Tragödie von Hans Köster. Erster Theil. 8. broch. 22 1/2 Sgr.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 30. September 1845 verstorbenen königlichen Leutenants a. D. und Rittergutsbesitzer Gottlieb Wilhelm Leopold Eduard von Gfug auf Groß-Bangern, Wohlauer Kreises, wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 13. Tit. 17 Thl. 1. des Allgemeinen Landrechts hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, 1. Juli 1847.

Königl. Puppen-Kollegium.

### Proklama.

Auf dem Gute Steinburg c., Neustettiner Kreises, stehen Rubr. III. Nr. 1 aus dem Rezeß vom 18. April 1792 für die Henriette Friederike Auguste Sophia von Herzberg, demnachst verehelichten von Jegenly, 600 Thaler zu 5 Proz. Zinsen eingetragen, welche unter dem 20. April 1802 dem Major v. Kleist erbt worden sind.

Diese Post ist angeblich durch Zahlung an den genannten letzten Inhaber, dessen Erben unbekannt sind, getilgt und das darüber ausgefertigte Dokument verloren gegangen.

Es werden daher diejenigen, welche als Erben, Cessionarien, oder sonst in die Rechte des letzten Inhabers getreten sind, so wie überhaupt alle diejenigen Personen, welche als Eigenthümer, Pfand- oder sonstige Inhaber an die Post und das darüber ausgestellte Instrument irgend einen rechtlichen Anspruch haben, hierdurch aufgefordert, in dem am 20. November d. J. Vormittags 11 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Oberlandesgerichtsrath Richter anstehenden Termine entweder persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justizräthe Naumann, Hildebrand, Zeimar und Baud und die Justiz-Kommissarien Lorenz und Gtardt hieselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihre Rechte geltend zu machen, widrigenfalls dieselben damit präcluidirt und das bezeichnete Dokument, Behufs Lösung des Kapitals, für amortisirt wird erachtet werden.

Coßlin, den 2. Juli 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Erster Senat.

### Ediktal-Citation

der unbekannten Gläubiger der königl. Gewehr-Fabrik zu Reisse und Kraschew.

Auf den Antrag des königl. Militär-Fiskus werden alle diejenigen, welche an die seit dem Jahre 1821 durch einen Privat-Unternehmer betriebene königliche Gewehr-Fabrik zu Reisse und Kraschew, resp. dem Militär-Fiskus aus der Zeit vom Jahre 1821 bis Ende Mai 1847 aus irgend einem rechtlichen Grunde einige Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen, vor oder spätestens in dem vor dem Ober-Landes-Gerichte: Referendarius Schüt auf

den 15. Oktober Vorm. 11 Uhr anberaumten Liquidations-Termine in unserem Geschäftsgebäude persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten, wozu ihnen bei Ermangelnder Bekanntheit unter den giesigen Justizkommissarien die Justizkommissarien Burov, Engelmann und Justizrath Gründel in Vorschlag gebracht werden, sich zu melden, ihre vermeinten Ansprüche anzugeben, und durch Beweismittel zu befeingigen. Die Ausbleibenden werden aller ihrer Ansprüche an die vorgenannte königliche Gewehr-Fabrik, resp. den Militär-Fiskus für verlußt erklärt, und mit ihren Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem sie kontrahirt haben, verwiesen werden.

Ratibor, den 19. Juni 1847.

Königliches Ober-Landes-Gericht.

Menshausen.

### Öffentliche Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandleiher Brunschwig hieselbst in der Zeit vom 1. Juli 1845 bis zum 30. Juni 1846 eingelegten, zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Betten, Kleidungsstücken und Schmucksachen, sollen am 11. Oktober Vorm. 9 Uhr in der Pfandleih-Anstalt des Brunschwig, Kegerberg Nr. 6, durch unsern Auktions-Kommissarius Mannig versteigert werden. Es werden alle diejenigen, welche während der gedachten Zeit dafelbst Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auktions-Termine einzulösen, oder, wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen zu haben meinen, solche dem Gerichte noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verlaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkassa abgeliefert und demnachst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 17. Juli 1847.

Königliches Stadt-Gericht, II. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Die unbekannten, so wie die bekannten, aber bisher sich nicht legitimirt habenden Erben, Erbeserben und Erbennehmer nachstehender hieselbst in den Jahren 1844—1846 verstorbenen Personen: 1) Des Rosariennachbeters August Zeinert, angeblich in Breslau geboren (Nachlaß ungefähr 100 Rthl.); 2) des Hausknechts Aug. Ludwig Freer, auch Freer, aus Stolpe in Pommern (Nachlaß ungefähr 8 Rthl.); 3) der Tuchmachermittwe Barbara Langner, geb. Strenz (Nachlaß ungefähr 10 Rthl.); 4) des Destillateurs Rudolph Wiebig (Nachlaß ungefähr 20 Rthl.); 5) der Louise verwittw. Kaufmann Taroni, geb. Larlow (Nachlaß ungefähr 56 Rthl.); 6) der Köchin Maria Elisabeth Dämel (Nachlaß ungefähr 34 Rthl.); 7) der verw. Handelsmann, geb. Böwy (Nachlaß ungefähr 8 Rthl.); 8) der Dorothea verw. Bauer Fabian, geb. Langer (Nachlaß ungefähr 24 Rthl.); 9) der Rosalie verw. Maurer Biller, geb. Haller (Nachlaß ungefähr 34 Rthl.); 10) des Bäckergehilfen Christian Mann (Nachlaß ungefähr 5 Rthl.); 11) des Lehrers Samuel Horowitz (Nachlaß ungefähr 400 Rthl.); 12) des Kutschers Franz Weiß, auch Drabner genannt (Nachlaß ungefähr 77 Rthl.); 13) des Armendieners, früheren Tuchmachers Georg Fieber, Scholtz (Nachlaß ungefähr 400 Rthl.); 14) der geschiedenen Züchernermeister Lindner, Dorothea, geb. Wengler (Nachlaß ungefähr 250 Rthl.) werden hierdurch eingeladen, vor oder spätestens in dem auf den

30. Oktober 1847 Vormittags

9 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteienzimmer anberaumten Termine sich als Erben der vorgenannten verstorbenen Personen zu legitimiren und ihre Ansprüche auf den Nachlaß dieser Personen geltend zu machen. Bei ihrem Ausbleiben haben sie zu gewärtigen, daß die Nachlaßbeträge als herrenloses Gut erachtet und dem königl. Fiskus oder der hiesigen Stadt-Kämmerei werden ausgeantwortet werden.

Breslau, den 2. Januar 1847.

Königl. Stadtgericht, II. Abtheilung.

### Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf der Langengasse Nr. 21 belegenen, dem Wachzieher Eduard Härtel gehörigen, auf 16,613 Rthl. 6 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 30. Dezember 1847 Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiebel in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Dare und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, am 7. Mai 1847.

Königliches Stadt-Gericht, II. Abtheilung.

### Ediktal-Citation.

Gegen den Kaufmann David Höniger ist wegen betrügerischen Bankrotts die Kriminal-Untersuchung eingeleitet worden. Da nun sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe hierdurch aufgefordert, sich spätestens den 18. Oktober 1847 Vormittags 10 Uhr im hiesigen Inquisitorats-Gebäude, Vorzimmer Nr. 8 einzufinden. Bei seinem Ausbleiben wird mit der Untersuchung und Beweis-Aufnahme in contumaciam verfahren werden, derselbe seiner etwaigen Einwendungen gegen Zeugen und Dokumente, wie auch aller sich nicht etwa von selbst ergebender Vertheidigungsgründe verlußt gehen, demnachst nach Ausmittlung des angeführten Verbrechens auf die gesetzliche Strafe erkannt und das Urtheil in sein zurückgelassenes Vermögen und sonst, so viel es geschäfflich kann, sofort, an seiner Person aber, sobald man seiner habhaft wird, vollstreckt werden.

Breslau, den 29. Juni 1847.

Königliches Inquisitorat.

### Steckbrief.

Der wegen Straßraub und Diebstahl verhaftete Inwohner Karl Schmal, aus Himmelsdal gebürtig, und zu Klein-Weigelsdorf hiesigen Kreises wohnhaft, ist in der Nacht vom 12. bis zum 13. September mittelst gewalttätigen Durchbruchs aus hiesigem Kreis-Polizei-Gefängniß entwichen. Alle Militärs und Civil-Behörden werden ersucht, auf den Flüchtling acht zu haben, denselben im Verstreitungsfalle zu verhaften und an das königl. Inquisitorat zu Breslau abzuliefern.

Dies, den 13. September 1847.

Das Gerichts-Amt der Ludwigsdorfer Güter. Signalement. Geburtsort Himmelsdal; Religion evangelisch; Alter 36 Jahr; Größe 5 Fuß 4 Zoll; Haare braun; Stirn gewölbt; Augenbraunen braun; Augen grau; Nase spitz; Mund aufgeworfen; Zähne gut; Bart braun; Kinn rund; Gesichtsfarbe gesund; Gesichtsbildung hager; Statur mittel und unterseht; Sprache deutsch; Befleibung: blaue Tuchjacke ohne Knöpfe; blaue Tuchweste mit gelben Knöpfen, braun- und graugestreifte wollene Hosen, schwarze Tuchmüge mit Schirm.



**Dhlauer Straße Nr. 43**  
ist wegen eingetretener Umstände ein Handlungsfokal nebst Wohnung zu vermieten.

**Wohnungs-Anzeige.**  
Friedrichstraße Nr. 5 ist der 1ste Stock, bestehend in 3 Stuben, Küche und Beigelaß zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres Nr. 4, par terre links.

Heilige Geiststraße Nr. 5 und 6 sind noch einige kleine Wohnungen zu vermieten und diese Michaelis zu beziehen. Das Nähere darüber ist in der Tischlerwerkstatt Nr. 6 zu erfragen.

**Zu vermieten.**  
An einen soliden, stillen Miether ist im Rautenkranz, Dhlauer Straße, vorn heraus in der 3ten Etage ein elegant eingerichteter Vorderzimmer von 2 Fenstern, nebst dazu gehörigem Entree von Mich. ab zu überlassen.

Lautenstraße Nr. 31b, zum Reptun, ist die 2te Etage, bestehend in 5 Stuben und allem dazu nöthigem Beigelaß zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen; desgleichen Pferdefall für 2 Pferde und Wagen-Kemise. Näheres daselbst par terre.

Eine bequem eingerichtete Wohnung in der Nähe des Ringes, Oberstraße Nr. 4 im zweiten Stock, bestehend aus Entree, 5 Stuben etc., ist zu Welnachten d. J. zu vermieten, auch wohl einige Wochen früher zu beziehen. Das Nähere daselbst beim Eigentümer.

Matergasse Nr. 28. Ist eine möblirte Vorder-Stube bald zu beziehen.

Neue Weltgasse Nr. 15, 3 Treppen hoch vornheraus, ist eine Stube zu Michaelis d. J. zu beziehen.

**Taschen-Straße Nr. 30**  
ist eine Wohnung für einen ruhigen Miether sofort für 130 Rthl. zu vermieten.

Eine gute sehr trockene Kemise, in der Nähe des Blücherplatzes, wird zu mieten gesucht. Näheres Blücherplatz Nr. 6, eine Treppe im Comptoir.

In dem Hause Nr. 3 c. neue Schweidnitzer Straße ist die Hälfte des ersten Stocks, mit oder ohne Stallung zu vermieten; das Nähere Ring Nr. 20, zwei Treppen, in der Känglei.

Eine freundlich möblirte Stube vorn heraus ist für 1 auch 2 Herren zu vermieten und bald zu beziehen. Näheres am Ring Nikolai-Straße Nr. 73 im zweiten Stock.

**Sandstraße Nr. 15** ist der erste Stock billig zu vermieten und so gleich zu beziehen.

**Jahrmarkts-Anzeige.**  
Die sämtlichen Wand- und Schnittwaaren-Feilhabenden machen hiermit bekannt, daß, da ihr Verkaufstag auf kommenden Montag, als den letzten Markttag fällt, der Verkauf ihrer Waaren diesmal nur bis kommenden Freitag Abend stattfindet, wovon sie ein geehrtes Publikum benachrichtigen.

Ein Flügel, Sopha, eis. Ofen, Kinderwagen und andere Sachen sind billig zu verkaufen oder zu verleihen. Näheres Dhlauer Straße Nr. 83, bei Herrn Wolfesdorf.

**Haus-Verkauf:** an der Promenade gelegen, nett und freundlich.  
**Guts-Verkauf:** 3 Meilen von hier, Weizenacker. Offenes Unterkommen für einen unverh. Bedienten. Tralles, Schuhbrücke 66.

**Lampen-Dochte,**  
12 Dugend für 15 Sgr., in allen Breiten, empfiehlt: **Herrmann Littauer,** Nikolaistraße 15, dicht an den 3 Königen.

**holland. Boll-Heringe**  
empfangen wiederum in schöner Qualität und empfiehlt bei ganzen und getheilten Gebinden, so auch stückweise billigst:

**Carl Jos. Bourgarde,**  
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

**Neuen engl. Chester-Käse, ostindischen Blüthen-Sago**  
empfangen wieder und empfiehlt billigst:

**Gustav Scholz,**  
Schweidnitzerstraße Nr. 50, im weißen Hirsch.  
Eine italienische Seige ist billig zu verkaufen beim Optikus und Mechanikus L. Schie, Schweidnitzerstr. 32.

Ein ehrlicher und fleißiger Arbeiter, aber nur ein solcher, findet täglich einen halben Tag Beschäftigung: Kirchstraße Nr. 28 par terre rechts.

Eine große fast noch ganz neue Kronlampe, 18 Cylinder enthaltend, so wie auch verschiedene andere Lampen sind im Hotel zum blauen Hirsch, Dhlauerstr. Nr. 7, zu verkaufen.

In der Mälzerei von Adam Bernste in, Bahnhofstraße Nr. 2, ist Mälz zu haben.

**Höchst beachtenswerth.**

In einer ansehnlichen Kreisstadt Schlesiens ist ein schönes massives Haus, in welchem ein seit einer Reihe von Jahren bestehendes und nachweislich gut rentirendes Destillationsgeschäft betrieben wird, mit, so wie auch ohne dasselbe, sofort zu verkaufen. — Obzwar diese Offerte von Destillateuren ganz besonders zu berücksichtigen ist, so eignet sich das Haus auch vermöge seiner guten Lage und komfortablen Einrichtung für jeden andern Geschäftszweig und jeden Privatmann. — Reflektirende wollen ihre Adresse unter der Chiffre A. B. 40, Dhlauerstr. Nr. 4 bei Herrn Kaufmann abgeben.



**H. Herrmann, Brücken- u. Waagen-Fabrikant,** Neue-Weltgasse Nr. 36, im goldenen Frieden, empfiehlt sich mit vorräthigen Brücken-Waagen jeder gangbaren Größe, unter Garantie, zu den billigsten Preisen.

**Agenturen- und Commissions-Gesuch.**

Ein hiesiger umsichtsvoller Kaufmann, mit ausgebreiteter Bekanntschaft, ist geneigt, Agenturen oder Commissions-Lager in verschiedenen Branchen zu übernehmen. Für Commissions-Lager und auch überhaupt ist er im Stande jede beliebige Kautions zu stellen. Den Herren Fabrikanten und Kaufleuten versichert er guten Absatz und die reellste Geschäfts-Ordnung. Reflektirende werden ersucht, ihre Adressen im Königl. Intelligenz-Comptoir hier unter P. 14 abzugeben.  
Berlin, im September 1847.

**Unterkommen-Gesuch.**

Ein unverheiratheter Bediente wünscht bald oder Termin Michaelis ein Unterkommen; Näheres Dhlauer Straße Nr. 22 zum goldenen Anker beim Haushälter Tilsch.

Bei einer sehr geachteten Dame, hienorts in Mitte der Stadt wohnhaft, kann ich ein Fräulein aus achtbarer Familie, die hier die Schulbildung genossen will, in Person und wahrhaft mütterliche Pflege zu Michaelis gegen mäßige Pensionszahlung placiren.  
Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Eine anständige, gebildete Wittve wünscht als Wirthschafterin eine Stelle bei einer Familie, oder einem älteren Herrn; sind Kinder im Hause, wird sorgfältige Pflege zugesagt. Hohes Gehalt ist nicht Bedingung. Adressen sub H. D. bittet man poste restante Breslau abzugeben.

**Anstellungs-Gesuch.**

Ein junges Mädchen von sorgfamer Erziehung, geübt im Weißnähen und Puschmachen, sucht ein baldiges Unterkommen als Kammermädchen in einem achtbaren Hause, sowohl in der Stadt als auf dem Lande. General-Geschäfts-Bureau von Gustav Döring, Altbückerstraße Nr. 60.

Vor ungefähr drei Wochen wendete ich mich an den Operateur Hrn. Deisner, Hülfe gegen einige sehr hartnäckige und alte Fühneraugen suchend. Sein schmerzloses Verfahren führte eine radikale Heilung herbei und befreite mich von unerträglichem Schmerz. Dankbarkeit führt mich zu diesem öffentlichen Anerkennung und läßt mich genanntem Herrn eine recht ausgebreitete Praxis wünschen.  
Breslau, im September 1847.

B. Wittner, Kaufmann.

Bei Unterzeichnetem sind kommende Michaelis 2 Pensionsstellen offen.

**Steinbrecher,**  
Vedell des Königl. Kathol. Gymnasiums.

**Ein Prima-Wechsel**  
gezogen von mir auf die Herren Philipp Julius u. Comp. in Hamburg, über 1200 M. R., zwei Monate nach dato, Ordre Eigene, ist mir abhanden gekommen. Ich warne vor dessen Ankauf, da auch die nöthigen Schritte wegen Nichtannahme geschehen sind.  
Breslau, den 13. Septbr. 1847.

M. Neuberg.

Sehr sauber abgenähte und gut wattirte **Stepp-Röcke,** eigener Fabrik, empfiehlt im Ganzen so wie im Einzelnen zu den billigsten aber festen Fabrikpreisen:

**C. E. Wünsche,**  
Obauerstr. Nr. 24.

Rosshaarstoff- und Rock-Niederlage.

Auch habe ich eine neue Sendung der bestlebten Taglioni-Corsetts erhalten.

**Beachtungswerth.**  
In der Wandbaudirektion befindet sich eine Waude mit einer Auswahl fertiger und angefangener Stickereien, wie auch verschiedene Posamentirwaaren schön und billig.

Zum **Welschen**, heute den 15. Septem-ber, so wie zur musikalischen Unterhaltung, ladet ergebenst ein:  
verwit. **Brodbeck**, in Döwiz.

**Hôtel garni in Breslau,**  
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten.  
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

**Angelkommene Fremde.**

Den 13. September. Hotel zur goldenen Gans: Erb-Schenk Graf vom Hagen a. Möckern. Gutsbes. v. Kalkstein a. Gotschow, Gr. v. Marstin a. Krafau, v. Sangusko a. Galizien. Amtsrath v. Roher aus Kolg. Partik. Fischer, Kaufm. Friedheim, Buchdr. Dr. Zeit u. Rittmeister v. Kleff aus Berlin. Frau Gutsbes. v. Debschütz a. Pollentzsch. Major v. Nieben a. Kutscheborwig. Dr. Flögel a. Sagan. Handl.-Commis Blodkowski und Bürger Pudowski a. Warschau. Frau Staatsrath v. Bacheracht a. Hamburg. Gräfin v. Jedlich a. Kofenthal. Kriminal-gerichts-Präsident Schwalibog aus Warschau. Justizrath Pfeiffer a. Wien. Major v. Binde a. Döbendorf. Kaufm. Rapp a. Elberfeld, Michel a. Offenbach, Spangenberg a. Leipzig. Frau v. Kreslow a. Friedrichsfeide. Hotel zum weißen Adler: Gutsbes. v. Knorr aus Steinau, v. Hommer a. Dembowo, Weisner aus Thielau. Gr. Durchl. Fürst. zu Sayn-Wittgenstein, geh. Hofrath Steinbach und Kaufm. Leo aus Berlin. Lieut. v. Meier. Kapellmeister Bise a. Eignitz. Kaufm. Woff a. Warschau, Sohn a. Leipzig, Hinkel a. Hamburg. Geste a. Potsdam. Fr. v. Rappard aus Pinne. Stallmeister Harries aus Hannover. Hotel de Silesie: geh. Ober-Finanzrath Wengel u. Kaufm. Erühl a. Berlin. Gutsbes. Bar. v. Scherr-Thos aus Moschen, v. d. Wolz aus Königsberg in Pr., Bergemann a. Majerwitz. Direktor v. Neumann aus Groß-Strehlig. Zuckerfabrikant Bertram o. Säftschdorf. Lehrer Canappe a. Posen. Kaufm. Dpolski a. Kiew. Fr. Forstmeister Stubinrauch a. Bromberg. Hotel zum blauen Hirsch: Apoth. v. Korosiowicz a. Lemberg. Fr. General v. Schelonska a. Schwednitz. Oberamt. Wiegner a. Prottschenhain. Kaufm. Kühn a. Schöna, Joachims-thal aus Goldberg, Grotzer aus Kreuzburg, Gräber a. Berlin, Beerel a. Gubrau, Friedmann a. Neustadt, Schlesinger a. Kempen. Partik. Dobrzanski a. Krafau. Bürger Eppau a. Warschau. Pastor Tege a. Schmiedeburg. Bergbeamter Natwicz aus Czernowig. Hüttenbeamter Jäger o. Königshütte. Gutsbes. v. Walter a. Wolfesdorf. Handelsmann Köppler a. Berlin. Hotel zu den drei Bergen: Gutsbes. Breitenstein aus Halle. Deton. Grollenbach a. Greiffenberg.

**Breslauer Cours-Bericht vom 14. September 1847.**  
Fonds- und Geld-Cours.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer 95 Sg.	92 Sg.	87 1/2 Sg.	
dito gelber 93	89	84	
Roggen 65	62	58	
Gerste 50	46	43	
Hafer 26	24	22	
Rapps 95	92	87 1/2	

**Eisenbahn-Aktien.**

Oberschl. Litt. A. 4% Wollingerz. 107 Br.	Rheinische Prior. St. Zus.-Sch. 4% —
dito Prior. 4% 97 1/2 Br.	Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96 1/2 Br.
dito Litt. B. 4% 100 1/2 Br.	Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 102 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 101 1/2 Br.	Ness.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 63 1/2 Br.
dito Prior. 4% 97 1/2 Br.	Kraf.-Oberschl. 4% 77 1/2 Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 3/4 Br.	Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% —
dito Prior. 5% 102 1/2 Br.	Gr.-Witth.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 71 1/2 Br.
dito Zweigb. (Grl.-Sag.) —	
Witthelmsbahn (Kosel-Oberrb.) 4% 80 Br.	

**Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 13. Septbr. 1847.**

Breslau-Freiburger 4% —		Quittungsbogen.	
Niederschlesische 4% 88 3/4 Br.		Rheinische Prior.-St. 4% 91 3/4 Br.	
dito Prior. 4% 93 3/4 Br.		Nordb. (Fdr.-Witth.) 4% 71 Br.	
dito Prior. 5% 102 1/2 Br.		Posen-Stargarder 4% 83 3/4 Br.	
Niederschl. Zweigb. 4% —			
dito Prior. 4 1/2 % —			
Oberschl. Litt. A. 4% 107 Br.			
dito Litt. B. 4% 100 1/2 Br.			
Witthelmsbahn 4% 80 Br.			
Köln-Minden 4% 96 1/2 Br. u. Br. 96 Br.			
Krafau-Oberschl. 4% 77 1/2 Br.			
Sächs.-Schl. 4% 102 Br.			

**Universitäts-Sternwarte.**

13. u. 14. Septbr.	Barometer	Thermometer				Wind.	Gewöl.
		3.	2.	Inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Abends 10 Uhr	27 9, 16	+ 15, 00	+ 13, 0	1, 4	2°	ESD	heiter
Morgens 6 Uhr	8, 24	+ 13, 25	+ 10, 4	1, 0	8°	ESB	
Nachmitt. 2 Uhr	7, 68	+ 16, 30	+ 19, 6	5, 8	16°	B	halbheiter
Minimum	7, 66	+ 13, 25	+ 10, 4	1, 0	2°		
Maximum	9, 24	+ 16, 50	+ 20, 4	5, 8	30°		

Temperatur der Ober + 13, 1